

Entwurf für Grünes Heft 2023/2024

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=818>

Erklärung des Landesvorstandes der DRFG zum Russland - Ukraine Konflikt Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Der Ukraine-Konflikt beschäftigt uns von Anbeginn an und es vergeht kein Tag, an dem wir uns nicht Sorgen machen, wohin diese Entwicklung führen wird. Wir sind tief erschüttert und außerordentlich betroffen von der derzeitigen Eskalation und dem Fehlen jeglicher Diplomatie. Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Der Krieg in der Ukraine bewirkt und das bestätigen uns Gespräche mit Partnern in Moskau und auch in Kiew, dass jetzt die Völker Russlands und der Ukraine aufeinander gehetzt werden und der Krieg tiefe Risse durch ganze Familien treibt.

Viele Mitglieder der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen gehören einer Generation an, die die Grauen eines Krieges aus ihren Kindertagen erlebt haben. Sie wissen was Krieg bedeutet.

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Wir sind gegen jede kriegerische Auseinandersetzung, denn sie ist immer ein Ausdruck dafür, dass sich die Seiten nicht zivilisiert und diplomatisch einigen konnten oder auch wollten. Auch große Teile der russischen Zivilgesellschaft stehen auf der Seite der Kriegsgegner und vor allem die Friedensbefürworter fordern mit Protesten und Resolutionen lautstark den Frieden ein. Mitglieder des Moskauer PEN Rates, haben eine Erklärung veröffentlicht, in der es heisst, Zitat: „Ein neuer Konflikt im Herzen Europas könnte zu irreparablen Folgen und dem Tod Hunderttausender unschuldiger Menschen führen.“

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Dieser Forderung können wir uns nur anschließen. Nach unseren Informationen aus der russischen Hauptstadt haben russische und amerikanische Mütter in einem gemeinsamen „Offenen Brief“ an ihre Regierungen gewandt und gefordert, „statt Schuldzuweisungen gefangen im alten Blockdenken, nach Alternativen des 21. Jahrhunderts zu sinnlosen militärischen Konflikten und verschwenderischen Kriegsausgaben suchen.“

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Es gab in den letzten Jahren von allen Seiten sowohl der EU, den USA und der NATO als auch Russlands und der Ukraine eindeutige gegenseitige Anschuldigungen, Verdächtigungen und Unterstellungen, die erheblich zu der heutigen Situation geführt haben. Das haben wir nicht vergessen. Aber jetzt ist der Krieg da und er trifft vor allem die Zivilgesellschaft.

Wir wollen trotz allem als Verein die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit nicht nur fortsetzen, sie muss – selbst wenn das aktuell utopisch klingen mag – sogar intensiviert werden. In der Ukraine, in Belarus und in Russland.

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Alle Seiten müssen wieder an den Verhandlungstisch zurückkehren und eine klare, kreative und beharrliche Diplomatie verfolgen. Dieser Ansatz, den wir in Thüringen favorisieren, ist sicherlich realistischer und klüger, als einen Konflikt mit militärischen Mitteln auszutragen. Er bringt nicht nur Leid, Angst und menschliche Opfer, sondern könnte auch zu einem undenkbbaren Atomkrieg führen.

Wir fordern:

Es ist an der Zeit, Sicherheit neu zu definieren, damit Männer, Frauen, Familien und unsere Kinder und Enkelkinder in Frieden leben können.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=33&reporeid=805>

Wer bedroht eigentlich wen?

Versuch einer Bewertung - Ich frage mich, wollen wir das?

Seit geraumer Zeit mache ich mir ernsthaft Sorgen, dass in Deutschland zu viel vom Krieg und zu wenig vom Frieden gesprochen wird. Ich gehöre zur nunmehr älteren Nachkriegsgeneration und sowohl mein Großvater als auch mein Vater haben den 2. Weltkrieg in der deutschen Wehrmacht erlebt. Danach trugen sie mir auf, beständig für den Frieden einzustehen. Das tue ich auch heute noch.

Aus diesem Grunde habe ich meine ureigensten Gedanken über die Situation in der Ukraine aufgeschrieben: Das bewegt mich sichtlich. Wer Frieden will, muss durch die Brille des Gegenübers schauen können.

Anders ist Verständigung nicht möglich. Worte können zu Kanonen werden. Wer lange genug einen Krieg beschwört, schwört ihn herauf.

Im Krieg sterben Menschen auf jeder Seite. Viel zu lange schon wird die Öffentlichkeit zugeschüttet – mit Worten: „Können wir Putin stoppen?“ fragt BILD, die FAZ sieht die „Ukraine von drei Seiten umstellt“, EU-Präsidentin von der Leyen entrollt in CNN „für den Fall einer russischen Invasion“ eine Liste drakonischer Strafen und US-Präsident Biden warnt laut Zeit vor der „ausgesprochenen Möglichkeit“ einer russischen Invasion im Februar 2022. Zum anderen erwägten hochrangige Politiker der Ukraine eine endgültige Abkehr von den Minsker Verhandlungen.

Der russische Präsident Putin verlangte vom Westen Sicherheitsgarantien für sein Land, vordringlich: Keine weitere NATO-Osterweiterung und keine Raketenstationierungen an Russlands Grenzen. Wer Russlands Sicherheit nicht verletzen will, kann das doch gewährleisten. Oder war das von der NATO zu viel verlangt? Was hielt die NATO dagegen?

Ein Grundsatz des römischen Rechts lautet: "Audiatur et altera pars - Man höre auch die andere Seite.". Er besagt, dass ein Urteil erst dann gefällt werden sollte, wenn man beide Seiten berücksichtigt. Das trifft nicht nur in juristischen sondern auch in politischen Fragen zu. Alles andere führt in die Nähe von propagandistischen Floskeln und zunehmender Kriegsrhetorik. Nun tauchen die unterschiedlichsten Bedrohungsszenarien auf. Es werden Zahlen genannt, die uns beunruhigen, einerseits von russischer Seite zum anderen stehen ihnen aber auch ukrainische Kämpfer (Asow-Regiment, andere Söldner, NATO Ausbilder und modernste letale Waffensysteme) gegenüber.

Emsig werden "Fake News" verbreitet. Insgesamt erinnert ein solches Szenario an die Lügenmärchen der Amerikaner, im Golf von Tonking, NATO Krieg im Kosovo, die Brutkasten-Lüge der USA im ersten Golfkrieg, die Massenvernichtungswaffen im Irak. Systematisch wurde und wird Kriegspropaganda geschürt.

Und im Donbass, da leben Menschen - vor allem ukrainische Landsleute. Soll die dortige Bevölkerung mit ihren Familien in einem Krieg geopfert werden?

Die Absicht der Ukraine selbst den Weg zum NATO Bündnis zu wählen, darf aber auf der anderen Seite nicht seiner Verpflichtung zuwiderlaufen, die eigene Sicherheit auf Kosten der Sicherheit eines anderen Staates zu stärken. So steht es in der NATO-Russland-Grundakte.

Die Stationierung über 100 000 russischer Soldaten in der Nähe der Grenze zur Ukraine vermag zwar durch Provokation oder Kurzschlusshandlungen in eine militärische Konfrontation umzuschlagen, aber deutsche wie auch US-Medien berichten von Stimmen selbst aus der Ukraine, die nicht davon ausgehen, dass dort derzeit mit einem russischen Einmarsch zu rechnen sei. Die doppelten Standards von Politik und Medien hingegen sind so abstoßend wie vernebelnd: „Die Guten“ halten auf fremden Territorien Übungen ab, fast so, als spielten sie nur, während „die Bösen“ im eigenen Land ihre Truppen aufmarschieren lassen, um ihre Nachbarn zu überfallen. Immer wiederkehrende Luftaufnahmen von russischem Kriegsgerät und mediale Einordnungen waren stets propagandistisch aufbereitet. Nach Belieben erhielten alle denkbaren Scharfmacher eine Plattform, darunter auch der ukrainischen Botschafter Melnyk, der als bekennender Verehrer des Nazikollaborateurs und Judenmörders Stepan Bandera eigentlich tabu sein müsste. Wahrheit oder Lüge, Gut oder Böse?, wer mag das zu unterscheiden?

Ich frage mich wollen wir das? Was haben wir dem entgegenzusetzen? Solche Fragen bewegen mich. Die Antwort ist im Grunde ganz einfach: genau das zu tun, was von den kriegstreibenden Kräften nicht gewollt wird: Selber denken, selber Wege der Kooperation suchen, miteinander reden und selber Brücken bauen, niemals Mauern errichten, im Kleinen wie im Großen. Gibt es dazu einen anderen Weg? Wohl kaum.

Günter Guttische

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=821>

Künstler des DNT Weimar - HET БОЙНЬИ - PEACE NOW!

Ruf aus Weimar!
07.03.2022

© Andreas Nickel/Deutsches Nationaltheater Weimar/dpa

Wenn die Waffen sprechen, schweigen die Musen nicht!

Wer mit sich selber in Frieden lebt,
kommt nicht in Versuchung,
anderen den Krieg zu erklären.

Ernst Ferstl

Kunst und Kultur basieren auf den Idealen von Freiheit, deshalb fand am 6. März 2022 eine bemerkenswerte Veranstaltung im DNT Weimar statt, unter dem Motto: Diplomatie! JETZT! Umrahmt von künstlerischen Beiträgen aus den Ensembles bot die Veranstaltung Raum, sich über die aktuelle Situation in der Ukraine auszutauschen.

Gast beim Publikumsgespräch: Volker Hinck von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen
Moderation: Generalintendant Hasko Weber
Am künstlerischen Programm wirkten mit:
Opernsänger Alik Abdukayumov, Schauspieler Max Landgrebe, William Shaw (Klavier)
Damen und Herren des Opernchores am DNT Weimar und die Mitglieder der Staatskapelle Weimar

Gernot Süßmuth (Violine), Neasa Ni Bhriain (Viola), Alexandre Castro-Balbi (Violoncello), Michael Kogan (Kontrabass), Kirill Mikhailov (Flöte), Jan Doormann (Klarinette), David Mathe (Fagott) und Anne Grethen (Horn).

Vielfalt und Frieden, beide leben vom Austausch und der internationalen Verknüpfung. Der russische Überfall der Ukraine ist ein aggressiver Akt und kann nur diplomatisch gelöst werden, denn Russland besitzt Atomwaffen.

Deshalb bleiben nur Sanktionen, aber diese sind ein zweischneidiges Schwert und treffen auch die sanktionierenden Länder selbst. Seit 2014 gehen der EU vier Milliarden Dollar pro Monat durch die Sanktionen gegen Russland verloren, Deutschland verliert pro Monat 667 Millionen US-Dollar (Studie von 2019).

Zur Zeit entwickelt sich bei uns eine gefährliche Russophobie, mit einer ablehnenden Haltung gegenüber Russen und der russischen Kultur. Wir geben zu bedenken, dass die Sanktionen die Menschen beider Länder hart treffen werden.

Hass bringt uns nicht weiter, wir brauchen den weiteren Kontakt und das Wachsen der Friedensbewegung, was besonders von der russischen Zivilgesellschaft viel Mut bedeutet. Wie können wir helfen? Gibt es einen Masterplan von der Politik für die Flüchtlinge aus der Ukraine, wie erfolgt die Integration?

Fragen über Fragen, es gibt keine fertigen Antworten und deshalb sind weitere Veranstaltungen dieser Art notwendig. Herzlichen Dank an die Kulturschaffenden des DNT, an den Generalintendant Hasko Weber und Volker Hinck von der Rosa Luxemburg Stiftung Thüringen.

Heidrun & Stanislav Sedlacik
Hinzuzufügen ist jedoch auch die Tatsache, dass sich die Kräfte mehren, die an das zerstörerische Ende der gegenwärtigen Situation denken und den gefährlichen Waffengang durchschauen. Er muss beendet werden, bevor es zu spät für die Welt ist. Die Ursachen, die zu diesem fatalen Überfall geführt haben sind allseits bekannt. Jetzt werden nur die Wirkungen bekämpft. Cui bono?

Нет войны - Peace now! so müsste es jetzt tönen. Es gab Dutzende Kriege der letzten Jahre, in so genannten Krisengebieten, zu denen das jetzt so laute politische Personal geschwiegen hat wie ein Grab. Tausende Menschenrechtsverletzungen, bei denen desinteressiert aus dem Fenster geschaut wurde und Abertausende von Täuschungen, all das zählt plötzlich nicht mehr, wenn dazu aufgerufen wird, sich zu erheben über den ach so bösen russischen Bären im Osten? Wenn die Waffen sprechen, schweigen die Musen nicht.

KÜNSTLER GEGEN DEN KRIEG!

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=822>

Wie weiter mit den Städtepartnerschaften in Russland?

Brücken zur Zivilgesellschaft nicht abreißen lassen!

07.03.2022

Es gibt mehr als 80 offizielle Kooperationen zwischen deutschen und russischen Städten. Der Krieg in der Ukraine führt jetzt in vielen Gemeinden zu kritischen Nachfragen. Das Präsidium des Deutschen Städtetags sprach sich zuletzt dagegen aus, Partnerschaften mit russischen Städten zu beenden.

Städtepartnerschaften bieten einen unverzichtbaren Dialogkanal in die Zivilgesellschaften, Nur so kann man den Gedanken der Völkerverständigung auf kommunaler Ebene verfolgen. Auch in Thüringen gibt es dazu unterschiedliche Herangehensweisen.

Sollen Partnerschaften mit russischen Städten in diesen Zeiten ruhen und auf Eis gelegt werden? Von den 61 Städten, die sich an einer "Spiegel" Umfrage beteiligten, habe aber keine ihre Partnerschaft grundsätzlich beendet. 44 Städte gaben laut an, dass die Partnerschaft in Kraft bleibe, darunter Braunschweig, Berlin und Cottbus. Auch Wolfsburg hält den Kontakt nach Tolyatti am Leben.

Suhl hat sich jetzt ganz klar dagegen entschieden und für den Erhalt der Beziehung mit Kaluga plädiert. Und in Gera bleibt die Beziehung zu Pskow unangetastet. Und Weimar, das gerade dabei ist, eine Partnerschaft mit der 200 Kilometer südlich von Moskau gelegenen Stadt Tula anzubahnen, treibt diese Bemühungen auf offizieller Ebene derzeit zwar nicht voran, will aber den Kontakt mit den Menschen in Tula aufrecht erhalten.

Das machte Weimarer Oberbürgermeister Peter Kleine bereits beim ersten Gedenken auf dem Theaterplatz am ersten Kriegstag deutlich.

Der Suhler Entscheidung im Stadtrat vorausgegangen war eine Empfehlung aus der Staatskanzlei im Zusammenhang mit russischen Städtepartnerschaften, die sich inzwischen als Missverständnis entpuppt haben soll.

„Wir halten es für wichtig, auf unserer niedrigen, kommunalen Ebene den Dialog aufrechtzuerhalten“, wird Suhls Oberbürgermeister André Knapp im „Freien Wort“ zitiert.

Auch Dr. Martin Kummer, der Vorsitzende der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft unterstützt das Vorhaben des Suhler Stadtrates. Martin Kummer betrachtet Aussöhnung als Langzeitprojekt. Es werde „Jahrzehnte dauern, ehe wieder Vertrauen entsteht“. Er sieht eine historische Verantwortung der Deutschen für die Beziehungen zu Russland und zur Ukraine. In einem Interview mit der Funke Mediengruppe (OTZ Gera) äusserte er sich explizit dazu.

Den Inhalt des Interviews können Sie sich hier herunterladen!

Über diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=77&reporeid=823>

**Spendenaktion am Osterlandgymnasium
Gera**

Was für eine Resonanz!!! 10.03.2022

Was für eine Resonanz!!!

Viele Schülerinnen und Schüler, wie auch ihre Eltern starteten spontan am 7. und 8. März eine Spendenaktion „Wir helfen den Flüchtlingen und den Menschen in der Ukraine“. Dazu hatten die Schulleitung mit ihrem Direktor Herrn Olaf Küchler aufgerufen. „Zig Tausende Menschen in der Ukraine sind auf Hilfe angewiesen. Viele davon sind Kinder. Helfen Sie den Familien jetzt“.

Ja, was für eine Resonanz!!!

Es war einfach umwerfend, wie hilfsbereit unsere Schüler*innen und ihre Eltern waren. Niemals haben wir mit einer so überwältigenden Resonanz gerechnet. Wir sind tief berührt von diesen Zeichen des Mitgefühls und der Solidarität.

Herzlichen Dank!!!

Ein Dank geht aber auch an die fleißigen Helfer der Kurse 12 ru1, die in hohem Tempo die Pakete entgegennahmen, umpackten, die Beschriftungen in Deutsch, Polnisch und Ukrainisch vornahmen, neu stapelten und auch beim Beladen halfen.

Danke auch an Tobias Z., unseren Fahrer, der sich spontan in letzter Minute (wir bekamen leider eine Absage des Abtransports) bereit erklärte, die Spenden ins Zwischenlager zu transportieren.

Es war so viel, dass er dreimal fahren musste. Besonderen Dank auch an Leon und Marc, die bis zum Schluss mit anpackten und sogar kurzentschlossen selbst mit dem PKW zwei Touren fuhren und somit nicht am Übungsmodul in ihrem Mathe-Leistungskurs teilnehmen konnten.

Diese Menge an Spenden überstieg bei Weitem unsere Erwartungen.

Vielen Dank euch allen, die sich aktiv an dieser Aktion beteiligt haben.

Foto und Text: E.Kolodzy

Über diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=824>

**"Das ist ein furchtbarer abscheulicher
brudermörderischer Krieg!"
Der ältere Bruder tötet den Jüngeren
12.03.2022**

Der ältere Bruder tötet den jüngeren, der orthodoxe Christ den orthodoxen Christen.

Mit freundlicher Genehmigung von Frau Svetlana Vasilenko aus Moskau veröffentlichen wir einen aufrüttelnden Brief zur gegenwärtigen Situation in Russland. Sie hat ihn an ihre Freundin Christina Parnell aus Weimar geschrieben. In Ihrer Funktion als 1. Sekretär der Union russischer Schriftsteller in Moskau, wendet sich Frau Vasilenko gegen die russische Invasion in der Ukraine und fordert die sofortige Einstellung aller Militäraktionen. Populär wurde sie in Russland als Autorin des vielbeachteten Buches "Kapustin Jar" über das ehemalige Raketentestgelände in der Nähe von Astrachan an der Grenze zum Wolgograder Gebiet. Den Weimarerern ist sie durch eine Online-Veranstaltung am 1. September 2021 keine Unbekannte mehr. Hier der Wortlaut ihres Briefes:

„Liebe Christina, das ist ein furchtbarer abscheulicher brudermörderischer Krieg. Der ältere Bruder tötet den jüngeren, der orthodoxe Christ tötet den orthodoxen Christen. Für gewöhnlich entstehen Kriege zwischen verschiedenen Völkern, zwischen verschiedenen Konfessionen, sie werden um Land geführt, um Öl, um Lebensraum. Diesem Krieg aber fehlt jeglicher wirklicher Grund. Und darum ist er von Anfang an verloren. Aber wie schade ist es um die Menschen! Meine Mutter war Ukrainerin, ich habe eine ukrainische Familie! Mein Vater verließ uns früh, darum haben mich nicht die Leningrader Verwandten geprägt, sondern die meiner Mutter. Ich erinnere mich an jeden einzelnen, und es schmerzt mich unsagbar, dass meine ukrainische Familie womöglich gerade jetzt umkommt. Die Kämpfe finden eben dort statt, wo sie wohnen, und ich weiß nicht, ob sie überhaupt noch am Leben sind. Aber das Schlimmste ist die Russland beherrschende mächtige Kriegspropaganda und die Tatsache, dass die Leute ihr glauben, d.h. sie befinden sich wie unter Hypnose. Aus Radio und Fernseher schallt es, dass die Ukraine schuld sei, weil sie in die NATO wollte, weil direkt an Russlands Grenzen Raketen stationiert sind, weil Amerika auf dem Territorium der Ukraine biologische Forschungslabors errichtet hätte, von denen für Russland die Gefahr einer Verseuchung ausgehe, weil Selenskij auf der Münchner Sicherheitskonferenz über den möglichen Bau einer Atombombe gesprochen habe, durch die Russland bedroht werde, weil es den

russischen Ukrainern in der Ukraine nicht erlaubt sei, Russisch zu sprechen ... Die Intelligenz, natürlich, ist über Telefon und Internet miteinander verknüpft und tauscht sich aus.

Sehr viele verlassen das Land. Besonders junge Männer. Damit man sie nicht zur Armee einziehen und in den Krieg schicken kann. Sie machen sich auf den Weg in die Türkei, nach Armenien, Georgien, Kasachstan. Dorthin, wohin sie ohne Schengenvisum gelangen können. Andere demonstrieren auf den Meetings und werden von der Miliz festgenommen. Noch andere rennen zur Bank, heben Geld ab, kaufen Dollars und Euros auf oder erstehen Produkte, die mit jedem Tag teurer werden. Mein 10jähriger Enkel Jan kommt aus der Schule, schließt sich im Bad ein und schluchzt. Dann schreibt er ein Protestgedicht. Seine ganze fünfte Klasse ist gegen den Krieg. Ich hoffe auf unsere Jugend und auf die Kinder, die in einem so unfreien Land nicht leben wollen, das über Nacht zu einem mittelalterlichen Land geworden ist, das die ganze Welt bedroht. Auf sie hoffe ich. Und auf die Ukraine, die aufsteht und siegen wird.

Liebe Christina, noch vor kurzem haben wir auf der Konferenz in Weimar über den deutschen Faschismus gesprochen und nicht begreifen können, wie er in Deutschland, einem Land solch hoher Kultur entstehen konnte. Jetzt befinden wir uns selbst in dieser Lage und wollen nicht verstehen, wie in Russland, dem Land Puschkins, Dostojewskis und Tolstois, einem Land, das gegen den Faschismus kämpfte und dabei Millionen Leben verlor, wie in unserem Land ein solcher Faschismus entstehen konnte.

Svetlana

Über diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=827>

Gregor Gysi: "Ich bitte Sie, ächten Sie diesen Krieg!"
"Ich bitte Sie, ächten Sie diesen Krieg!"

Deutsche Übersetzung

Gregor Gysi:

"Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger in Russland, liebe Bürgerinnen und Bürger der russischen Gemeinden in Deutschland!

Ich möchte mich heute an Sie mit dem dringenden Appell wenden, alles in Ihrer Kraft Stehende zu tun, um den Krieg, den Russland in Ihrem Namen in der Ukraine führt, zu beenden.

Es fällt mir nicht leicht, dies zu tun. Schließlich bin ich in der DDR in dem Glauben aufgewachsen, dass die Sowjetunion ein Bollwerk des Friedens ist, eine jener Kräfte, die den deutschen Faschismus, das mörderischste Regime des letzten Jahrhunderts, besiegt und den Zweiten Weltkrieg beendet haben. In den letzten dreißig Jahren habe ich mich beharrlich für die Schaffung eines gesamteuropäischen Sicherheitssystems unter Einbeziehung Russlands eingesetzt, für eine respektvolle Haltung gegenüber Ihrem Land.

Jetzt muss ich feststellen, dass die derzeitige Regierung Russlands sich nicht an diese Prinzipien hält. Mit tiefer Erschütterung sehe ich, dass die Festung der Welt meiner Kindheit in der Ukraine Angst und Schrecken auslöst. Russische Truppen sind in die Ukraine eingedrungen, haben Städte bombardiert, Menschen getötet und so eine Feindschaft zwischen den Völkern Russlands und der Ukraine gesät, deren Überwindung Jahrhunderte dauern wird.

Willst du mit einer solchen Last leben? Wollen Sie diese Last Ihren Kindern und Enkelkindern überlassen? Natürlich kann man die Politik der ukrainischen Regierung kritisieren.

Die NATO-Mitgliedstaaten haben sicherlich Fehler gemacht. Aber wollen wir in eine Gemeinschaft von Ländern und Völkern zurückkehren, wo die Fehler der anderen Seite Kriege rechtfertigen? Auf der Grundlage all dessen bitte ich Sie ernsthaft:

Zeigen Sie Ihrer Regierung, dass dieser Krieg nicht im Namen der Menschen in Russland geführt wird und deshalb sofort beendet werden muss!

Und Sie tragen eine große Verantwortung dafür, dass dieser Krieg nicht weitergeht und nicht zu einem europaweiten Flächenbrand wird.

Menschen aller Kontinente schauen auf Sie und sehnen sich nach Frieden. Lassen Sie uns hoffen, dass es möglich sein wird, wieder in Frieden mit Russland zu leben.

Ich weiß, es ist in Russland deutlich schwerer auf die Straße zu gehen und gegen den Krieg zu protestieren als in Berlin. Ich habe großen Respekt vor denen, die das tun. Aber ich sehe keinen anderen Weg: Die Menschen müssen

ihrer Regierung sagen, dass sie mit diesem Krieg nicht einverstanden sind.

Millionen von Menschen können nicht verhaftet werden.

Ich bitte Sie: Widersetzen Sie sich diesem Krieg!

Meine herzlichsten Grüße an euch alle.

Gregor Gysi

Дорогие граждане в России, и в русских общинах Германии! Обращаюсь к Вам с настоящим призывом делать все, что в ваших силах, для того, чтобы прекратить ту войну, которую Россия от Вашего имени ведет на

Украине. Сделать это мне нелегко. Ведь я вырос в ГДР в убеждении, что Советский Союз – это оплот мира, он одна из тех сил, которые разгромили германский фашизм, самый убийственный режим прошлого века, положили конец Второй мировой войне. За последние тридцать лет я настойчиво выступал за создание общеевропейской системы безопасности с включением России, за уважительное отношение к вашей стране. Теперь мне приходится установить, что нынешнее правительство России не придерживается этих принципов. С глубоким потрясением я вижу что оплот мир

а моего детства вызывает страх и ужас на Украине. Российские войска вторглись в Украину, бомбят города, убивают людей и тем самым сеют между народами России и Украины вражду, для преодоления которой понадобятся века. Хотите ли вы жить с такой ношей? Хотите ли вы оставить эту ношу вашим детям и внукам? Можно, конечно, критиковать политику украинского правительства. Государства-участники НАТО безусловно совершали ошибки. Но хотим ли мы вернуться к такому сообществу стран и народов, где ошибки другой стороны оправдывают войны? Исходя из всего того, я убедительно прошу вас: Покажите своему правительству, что эта война не проводится от имени российских людей и поэтому должна немедленно прекратиться. И у вас большая ответственность за то, чтобы эта война не продолжалась и не превратилась в общеевропейское пожарище. Смотрят на вас люди всех континентов, страстно желающих мир. Сохраним надежду на то, чтобы снова возможно было жить в мире с Россией. Я знаю, что выходить на улицы с протестом против этой войны в Москве намного труднее чем в Берлине. С огромным

уважением отношусь к тем, кто делают это. Но я не вижу другого выхода: Народ должен сказать своему правительству, что он не согласен с этой войной. Миллионы людей не могут быть арестованы. Прошу вас: Противодействуйте этой войне!

Всем вам мой самый сердечный привет.

Грегор Гизи

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=828>

Wikipedia über Kriegspropaganda

Die Zehn „Gebote“ der Propaganda

Die Prinzipien der Kriegspropaganda ist der Titel eines mediensoziologischen Buches der Historikerin Anne Morelli. Das Buch erschien 2001, die deutsche Übersetzung 2004. Der Leser kann sich selbst ein Bild machen wie in der heutigen Zeit Sprache als Propagandamittel im Krieg eingesetzt wird. Wir schenken heute Lügenmärchen genauso Glauben wie die Generationen vor uns. Das Märchen von kuwaitischen Babys, die von irakischen Soldaten aus ihren Brutkästen gerissen wurden, steht dem von belgischen Säuglingen, denen man angeblich die Hände abgehackt hat (dies wurden den deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg zugeschrieben), in nichts nach. Beide haben ihren Zweck erfüllt, unser Mitgefühl zu wecken ... Vielleicht im ersten Golfkrieg noch bereitwilliger, hat sich doch die Kommunikation inzwischen zu einer perfekten Kunst entwickelt. Da ohne die Zustimmung der Bevölkerung heute ein Krieg weder erklärt noch geführt werden kann, haben sich die persuasiven Methoden, mit denen diese Zustimmung erreicht werden soll, immer mehr verfeinert. ... Das ist heute nicht anders. Jeder, der es wagt, legitime Fragen zu stellen, wird sofort als Marionette Putins oder Handlanger Russlands abgestempelt. Die Schaffung eines geradezu hypnotischen Zustands, in dem sich die gesamte Bevölkerung im tugendhaften Lager des gekränkten Gutmenschen wähnt, entspricht wahrscheinlich einem pathologischen Bedürfnis.

Wie gerne reden wir uns selbst und anderen ein, wir würden uns an einer noblen Operation beteiligen, das Gute gegen das Böse zu verteidigen. Quelle Wikipedia Anne Morelli arbeitete in dem Werk die zehn „Gebote“ der Propaganda aus.

Sie sind vor allem als Analyseraster für pädagogische und medienkritische Zwecke gedacht und sollen wertfrei bleiben.

Morelli will die Regelmäßigkeit von Propaganda-Prinzipien und Propaganda-Techniken im Bereich der Medien und der Gesellschaft aufzeigen:

„Ich werde nicht die Reinheit der Absichten der einen oder anderen untersuchen. Ich versuche nicht herauszufinden, wer lügt und wer die Wahrheit sagt, wer das glaubt, was er sagt, und wer nicht. Meine einzige Absicht ist es, die Prinzipien der Propaganda zu veranschaulichen, die benutzt werden, und ihr Funktionieren zu beschreiben.“ (S. 6)

Es erscheint der Autorin trotzdem unbestreitbar, dass nach den Kriegen, die unsere Epoche kennzeichnen (Kosovo, Zweiter Golfkrieg, Afghanistankrieg, Irakkrieg), die westlichen Demokratien und ihre Medienlandschaft thematisiert werden müssen.

Anne Morelli aktualisiert die idealtypischen Formen verschiedener Inhalte von Propaganda.

Sie greift damit die Erkenntnisse Arthur Ponsonbys zur Propaganda im Ersten Weltkrieg auf.

Er schrieb unter anderem

"In Kriegszeiten ist das Versäumnis zu lügen eine Nachlässigkeit, das Bezweifeln einer Lüge ein Vergehen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen." Ponsonby hatte 20 Aspekte dargestellt, Morelli systematisiert sie in Form ihrer „zehn Prinzipien“.

Hier gelangen Sie zum Inhalt:

- 1. Wir wollen keinen Krieg!**
- 2. Der Gegner ist allein für den Krieg verantwortlich!**
- 3. Der Führer des feindlichen Lagers wird dämonisiert**
- 4. Wir verteidigen ein edles Ziel und keine besonderen Interessen!**
- 5. Der Feind begeht wesentlich Grausamkeiten, wenn wir Fehler machen, geschieht dies unbeabsichtigt**
- 6. Der Feind benutzt unerlaubte Waffen**
- 7. Wir erleiden geringe Verluste, die Verluste des Feindes sind erheblich**
- 8. Anerkannte Kulturträger und Wissenschaftler unterstützen unser Anliegen**

- 9. Unser Anliegen hat etwas Heiliges**
10. Wer unsere Propaganda in Zweifel zieht, arbeitet für den Feind und ist damit ein Verräter

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=829>

Informationsbrief des BDWO an die Mitglieder

BDWO - Dem Frieden verpflichtet – Krieg ist keine Lösung! 29.03.2022

Am 28. März 2022 hat der Vorstand des Bundesverbands Deutscher West-Ost Gesellschaften (BDWO) an alle Mitgliedervereine und -verbände einen Rundbrief veröffentlicht.

Der Rundbrief hat folgenden einleitenden Wortlaut :

„Dem Frieden verpflichtet – Krieg ist keine Lösung!“ lautet der Titel der Erklärung des BDWO vom 1. März 2022 zu dem schrecklichen und beschämenden Angriff Russlands auf die Ukraine. In dieser betonen wir, dass „die Anwendung militärischer Gewalt durch nichts gerechtfertigt werden kann“. Entschieden wenden wir uns in der Erklärung „gegen alle Versuche, Zwietracht und Hass zwischen den Menschen der Ukraine, Belarus und Russlands, sowie der anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion zu säen“. Weiter heißt es. „Unsere Verbandsarbeit ist dem Frieden und der Völkerverständigung verpflichtet. Gerade jetzt geht es um Begegnungen, um den gleichberechtigten und fortwährenden Dialog, sowie das Akzeptieren anderer Sichtweisen. Daher sind Städtepartnerschaften, zivilgesellschaftliche Initiativen, Kultur-, Jugend-, Bildungs- und Sozialprojekte sowie medizinisch-humanitäre Hilfen zu bewahren und auszubauen. Es sind diese Brücken, die alle Seiten zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Völkerfreundschaft verpflichten. “Und in diesem Sinne haben wir in der vergangenen Woche einen Brief an Bundespräsident Frank- Walter Steinmeier gesandt, in dem wir ihn gebeten haben die aufkommende „Russophobie“, die sich gegen

Partner und Personen mit russischem/ russischsprachigem Hintergrund richtet, „diese traurige Entwicklung trotz oder gerade wegen des Krieges in der Ukraine auch weiterhin im Blick zu behalten und klare Bekenntnisse gegenüber zu unseren hier lebenden Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit ‚russischem‘ Background abzugeben. Ein ‚SO NICHT‘ ist mit Fortdauer des Krieges in der Ukraine sicher unverändert erforderlich.“

Weitere ähnliche Schreiben haben wir auch Bundeskanzler Olaf Scholz und an Außenministerin Annalena Baerbock mit Blick auf die weitere zivilgesellschaftliche Arbeit formuliert:

„Die Durchführung von Projekten im schulischen, kulturellen, medizinischen und wissenschaftlichen Bereich sind nur möglich, wenn die entsprechende und angesprochene lokale und regionale Ebene mit einbezogen wird.“

Wenn dies nicht berücksichtigt wird, werden weite Teile der heutigen noch funktionierenden zivilgesellschaftlichen Arbeit ohne Not sinnlos zerstört werden. Wir gehen davon aus, dass dies nicht in Ihrem Sinne ist. Von daher bitten wir Sie um eine klare Stellungnahme, auch gegenüber Ihren Beamtinnen und Beamten, die hier Entscheidungen zu treffen haben. Ganz konkret geht es dabei natürlich auch um die Zukunft von ÖPR-Projekten in der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland und Belarus.“

Aktuell sind viele unserer Mitgliedsvereine, aber auch Mitglieder unseres Vorstands, stark in die Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine oder auch in Hilfe für in Russland verfolgte Kriegsgegner involviert. Mehrere Vereine müssen sich damit auseinandersetzen, dass die Städtepartnerschaften mit russischen aber auch belarussischen Städten in Frage gestellt werden, wenn sie nicht schon auf Eis gelegt worden sind oder werden sollen. Damit bräche aber eine weitere wichtige zivilgesellschaftliche Seite des Dialogs und der „Volksdiplomatie“ weg.

Das kann aber weder kurz- noch langfristig im deutschen Interesse sein und hilft auch der Ukraine nicht. Besonders erschreckend, dass auch die englische Stadt Coventry ihre seit 1944 bestehende Städtepartnerschaft mit Wolgograd am 22. März 2022 ausgesetzt hat. Die Partnerschaft zwischen Coventry und Stalingrad war eigentlich der Ausgangspunkt der Städtepartnerschaftsbewegung. Wir haben in diesem Rundbrief Erklärungen, Meldungen, Briefe, Verlautbarungen etc. unserer Mitgliedsvereine wie auch von Partnern zusammengestellt.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=91&reporeid=832>

Für ein friedliches Miteinander!

Neuigkeiten aus der Region Ostthüringen 30.03.2022

Hier noch ein paar Informationen zu unserer Partnerschaftsarbeit: Zwischen dem Osterlandgymnasium Gera und der Schule 53 in Rostow am Don gibt es seit langem gutnachbarschaftliche Beziehungen, die bald erneuert und noch vor Ostern abgeschlossen werden.

Mein Schulleiter bestärkt mich in der Aktion, gerade jetzt eine Partnerschaft weiterzuführen. Beide Seiten arbeiten engagiert am E-Book. Ich habe auch weiterhin Kontakt zu meiner russischen Kollegin und sie wird auch für uns eine Fortbildung in russischer Sprache im Mai zum Thema „Das Leben der Don-Kosaken gestern und heute“ anbieten.

Motivation für die russische Sprache Mit einem von uns initiierten Motivationsbrief an die Schüler und Eltern ist es uns auch gelungen, dass niemand von Russisch abspringt, wir eine neue 10. Klasse von Quereinsteigern (von der Regelschule) für Russisch bekommen und auch in der neuen 6. Klasse einen Kurs eröffnen können. Ich bemühe mich sehr darum, diese Kurse als Fachlehrer zu übernehmen. Hilfe für die Flüchtigen aus der Ukraine Diese Tätigkeit fordert von uns allen viel Kraft und es gibt keinerlei Abstriche. Gleichzeitig bin ich derzeit mindestens 3x die Woche ehrenamtlich als Dolmetscher nach dem Unterricht für die Flüchtlinge aus der Ukraine in der Ausgabestelle in Gera unterwegs.

Von unserer solidarischen Hilfe habe ich einige Fotos eingestellt, Ich denke schon, dass ich persönlich an meiner Schule sowohl meinen Schülern als auch meinen Kollegen genau diese Solidarität vorlebe. Es geht um ein friedliches Miteinander verschiedener Menschen unterschiedlicher Nationalität und Religion – das ist meine Botschaft. Nichts mehr und nichts weniger. Vorbereitungen zum 8. Mai 2022 Mit dem Landtagsabgeordneten Andreas Schubert (Linke) haben wir per Videokonferenz über die Vorbereitung des 8. Mai 2022 beraten. Dabei geht es uns vor allem darum, die Befreiung vom Hitlerfaschismus zu würdigen.

Am 8. Mai 1945 war mit dem Sieg der Alliierten über Deutschland der Zweite Weltkrieg beendet. Den Kriegshandlungen fielen in Europa fast 40 Mio. Menschen zum Opfer, davon hatte die Sowjetunion über 25 Millionen Tote zu beklagen - Europa lag in Schutt und Asche. Das wollen wir in Erinnerung rufen.

Wir sind strikt dagegen dieses geschichtliche Ereignis des 20. Jahrhunderts mit der derzeitigen politisch brisanten Situation zwischen Russland und der Ukraine zu vermischen. Wir fordern auch in Zukunft - Die Waffen nieder!

Neudenken von Städtepartnerschaften

Bei diesem Gespräch haben wir auch über das Neudenken von Städtepartnerschaften ausgetauscht – wir müssen die Schubladen auflösen und ein Netzwerk der Städtepartnerschaft knüpfen und Hand in Hand arbeiten – nicht jeder seins. Das wird sehr schwer, denn jeder, der sich ehrenamtlich um Zusammenarbeit und Begegnung bemüht, verfolgt ja auch eigene Interessen. Und ich denke, solche Arbeit muss auch von der Kommune wahrgenommen und gewürdigt werden. Dabei meine ich nicht einen Pressebericht, den man ggf. sogar noch selbst schreibt, sondern einfach mal ein ehrliches Dankeschön, Präsenz bei solchen Aktionen und einfach ein bisschen Unterstützung seitens des Stadtrats. Ich würde auch sehr gern bei einem offiziellen Besuch von Vertretern der Stadt Gera meinen Beitrag für einen Besuch in Rostow oder Pskow leisten.

Veranstaltungen in Form von Vorlesungen oder Workshop zu pädagogischen Themen wären für mich locker auch in Russisch zu stemmen.

Durch die derzeit sehr angespannte politische Situation ist aber sicher an einen Besuch in Rostow oder Pskow gar nicht zu denken. Liebe Grüße Elke Kolodzy

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=833>

Russische Zivilgesellschaft unterstützen statt isolieren!

Quo vadis Zivilgesellschaft? 31.03.2022

Der Europapolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag und Stellv. Vorsitzender der Linksfraktion im Europarat, Andrej Hunko MdB hat am 16.03.2022 in der Fragestunde des Deutschen Bundestages eine Anfrage an die Bundesregierung gestellt. In einer Pressemitteilung vom 31.3.2022 heisst es:

Russische Zivilgesellschaft unterstützen statt isolieren!

„Gerade vor dem Hintergrund des verheerenden Ukrainekrieges ist die Aufrechterhaltung zivilgesellschaftlicher Kooperationen auch mit Russland von elementarer Bedeutung, etwa im Rahmen von Städtepartnerschaften, mit russischen Schulen, Universitäten, Forschungszentren und Krankenhäusern. Sie waren jahrzehntelang ein unabdingbarer Teil des Dialogs zwischen den beiden Gesellschaften“, erklärt Andrej Hunko, europapolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE zur Antwort des Bundesministeriums des Innern und für Heimat auf seine Mündliche Frage zu deutsch-russischen Städtepartnerschaften. Hunko weiter:

„Vor diesem Hintergrund ist es unverständlich, dass die Bundesregierung nicht nur ‚Kontakte zu russischen Regierungsvertretern‘ ausgesetzt sehen möchte, sondern auch zu staatlichen russischen Stellen ganz allgemein. Faktisch läuft das auf die Beendigung zahlreichen zivilgesellschaftlichen Engagements hinaus, das die Bundesregierung vorgibt, weiterhin ermöglichen zu wollen. Ich fordere die Bundesregierung auf, deutsch-russisches zivilgesellschaftliches Engagement weiterhin zu ermöglichen und zu fördern.“

Unwissenheit oder Ignoranz?

Der Vollständigkeit halber fügen wir ebenfalls die Antwort der Bundesregierung im Original hinzu: Fragestunde im Deutschen Bundestag am 16. März 2022 Frage 28 des Abgeordneten Andrej Hunko Frage:

Wie viele deutsch-russische kommunale Partnerschaften bzw. Städtepartnerschaften wurden nach Kenntnis der Bundesregierung seit dem Angriff der Russischen Föderation auf die Ukraine eingestellt, und welche Schlüsse für ihr eigenes Handeln zieht die Bundesregierung aus den Entscheidungen der deutschen Kommunen, die Partnerschaften mit russischen Städten auszusetzen (siehe dazu

„Eine Freundschaft liegt auf Eis“ in Kölner Stadt-Anzeiger, S. 25 am 09.03.2022 sowie

<https://www.badisches-tagblatt.de/Lokales/BadenBaden/Baden-Badener-Staedtepartnerschaft-mit-Sotschi-ruht--128698.html>

Antwort: Die Bundesregierung steht dem Deutschen Städtetag bei der Bewertung der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und in Russland und deren Auswirkungen auf Städtepartnerschaften beratend zur Verfügung. Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse zur Anzahl derjenigen deutsch-russischen kommunalen Partnerschaften vor, die ihre Zusammenarbeit aufgrund des Krieges vorübergehend ausgesetzt haben. Während Kontakte zu russischen Regierungsvertretern und Zusammenarbeit mit staatlichen russischen Stellen ausgesetzt werden sollten, bleibt es im Interesse der Bundesregierung, dass grenzübergreifendes zivilgesellschaftliches Engagement weiterhin möglich bleibt.

Was dies in der gegenwärtigen Situation und der "Berichterstattung" der deutschen und europäischen Medien bedeutet kann jeder für sich beurteilen?

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:
<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=87&reporeid=834>

MIRU MIR!

MIR - das heisst Frieden. MIR - das heisst Welt.
31.03.2022

Karin Diekmann ehemalige Lehrerin aus Suhl schrieb uns diese Zeilen, die wir gerne hier veröffentlichen. Sie hat uns dazu auch noch ein Video gesendet das wir ebenfalls hier wiedergeben. Das Lied, welches Karin interpretiert, kennt wahrscheinlich jeder von uns "Kleine weisse Friedenstaube"
Meine Freunde in Russland freuen sich gegenwärtig über jede Nachricht von mir. Unsere Freundschaft wird diese Prüfung überstehen. Meine tiefe Betroffenheit über den Krieg zwischen Russland und der Ukraine lässt sich im Gedicht und auch im Lied spüren. Hier in meinem Wohnort helfe ich beim Dolmetschen. Zum Glück sprechen die Flüchtlinge auf Russisch mit mir.
Mit freundlichen Grüßen Karin Diekmann

Мои друзья в России в настоящее время с нетерпением ждут каждого сообщения от

меня.Наша дружба выдержит это испытание.Мое глубокое б
споконство по поводу войны между
Россией и Украиной чувствуется и в
стихотворении, и в песне.Здесь, по месту
жительства, я помогаю с устным
переводом. К счастью, беженцы говорят со
мной по-русски.

С наилучшими пожеланиями

Карин ДикманнIhre

Gedanken hat uns Frau Diekmann in diesem
Gedicht mitgeteilt.

Karin Diekmann

MIRU MIR!MIR - das heisst Frieden

MIR - das heisst Welt

Ein kleines Wörtchen,
dass alles enthält.

MIRU MIR! Frieden der Welt!

Ein Traum dieser Menschheit

Der leider zerfällt.

Legt doch nieder die Waffen

Und reicht euch die Hand.

Macht statt Kriege Liebe,
der Zukunft Pfand.

Ich schrei hinaus es .

Schreit lauter als ich.

MIRU MIR ! Hört ihr?

Dieser Krieg betrifft dich-

Genau wie mich.

28.März 2022

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin:

[http://www.drfg-th.de/index.php?](http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=835)

menuid=126&reporeid=835

**Russischer Generalkonsul nicht
willkommen?**

**Russische und weißrussische Diplomaten
unerwünscht?**

01.04.2022

Uns erreichen Anfragen, ob diese schriftliche
Aussage durch die Thüringer Landesregierung
geteilt wird (<https://www.buchenwald.de/175/>)?

Antworten der Landesregierung dazu sind
nicht bekannt!

Generalkonsul A. Dronov:die Vertreter
Russlands zum Gedenken am 10. April 2022
in Buchenwald nicht erwünscht!

Der Generalkonsul der Russischen Föderation
in Leipzig Andrej Dronov teilte gestern
Einzelheiten mit über die Entscheidung der
Verwaltung des Museumskomplexes in
Buchenwald den Vertretern von Russland und
Weißrussland die Teilnahme an der Zeremonie

77.Jahrestages der Befreiung der
Nationalsozialistischen Konzentrationslagers.
In einer Erklärung hat Generalkonsul Andrej
Dronov sich erstaunt gezeigt und beklagt,
dass in jedem Jahr bisher russische und
weißrussische Diplomaten traditionell in
Buchenwald Kränze und Blumen niederlegten.
In der Annahme, die Entscheidung
Museumskomplexes sei mit den lokalen
Behörden erfolgt, sollen sie in diesem Jahr
von dieser traditionellen Möglichkeit
ausgeschlossen werden.

Weiter meinte Dronov,

"Wir haben von der Verwaltung des
Museumskomplexes einen Brief von Prof.
Wagner erhalten, in dem gesagt wurde, dass
aufgrund der Tatsache, dass "der von der
Russischen Regierung und der Regierung der
Republik Belarus entfesselte Krieg gegen die
Ukraine drohe, das Gedächtnis der
Überlebenden von Buchenwald zu
überschatten.

Der Tod von Boris Romantschenko war aber
Anlass, die Haltung gegenüber der
Anwesenheit offizieller Vertreter der russischen
und belarussischen Regierung am Jahrestag
der Befreiung noch einmal zu überdenken,
denn spätestens nach diesem Vorfall wäre es
für uns eine unerträgliche Vorstellung, am 77.
Jahrestag der Lagerbefreiung offizielle
Vertreter der russischen und der
belarussischen Regierung in Buchenwald
willkommen zu heißen" sagte Dronow dem
Sender "Russland 24".

Anstelle von Diplomaten bei der Zeremonie
wird der Auftritt von Vertretern der
Zivilgesellschaften - die ukrainischen und
Russischen organisiert.

"Wir wissen nicht, wer diese Vertreter sind,
aber ich habe eine Vorstellung davon, was
dort gesagt wird", fügte der Generalkonsul
hinzu.

Das KZ Buchenwald, gelegen in Thüringen,
war eines der größten Nazi-
Konzentrationslager in Deutschland. Es war
befreit worden am 11. April 1945. Während
des Zweiten Weltkriegs ermordeten die Nazis
zerstört haben hier mehr als 56 tausend
Menschen.

Gemäß Tagesschau Meldung

[https://www.tagesschau.de/newsticker/
liveblog-ukraine-dienstag-111.html](https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-ukraine-dienstag-111.html)

vom 29.03.22 um 15.47 Uhr: heißt es :

"Wir haben den konsularischen Vertretungen
schriftlich mitgeteilt, dass sie bei den
Veranstaltungen nicht willkommen sind",
sagte Jens-Christian Wagner".

An dieser Stelle veröffentlichen wir die
Erklärung der Stiftung der Gedenkstätte

Buchenwald - Dora Zum Umgang mit offiziellen Vertreter:innen der Regierungen von Russland und Belarus Erklärung der Stiftung Im Rahmen der Vorstellung des diesjährigen Programms zum 77. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora hat Stiftungsdirektor Prof. Dr. Jens-Christian Wagner bekannt gegeben, dass offizielle Vertreter:innen der Regierungen von Russland und Belarus bei den Gedenkveranstaltungen in Buchenwald und Mittelbau-Dora nicht willkommen sind. Diese Entscheidung haben wir uns nicht leicht gemacht. Wenn offizielle Regierungsvertreter aus Russland und Belarus bei den Gedenkveranstaltungen zum 77. Jahrestag der Befreiung des KZ Buchenwald und des KZ Mittelbau-Dora nicht willkommen sind, heißt dies nicht, dass KZ-Opfer aus diesen Ländern nicht geehrt würden, ganz im Gegenteil: Sie werden eine zentrale Rolle spielen. Zudem werden wir explizit daran erinnern, dass die ehemalige Sowjetunion neben Polen die Hauptlast des deutschen Raub- und Vernichtungskrieges getragen hat und dass es maßgeblich auch der Roten Armee zu verdanken ist, dass Deutschland und Europa vom Nationalsozialismus befreit wurde. Nach dem gewaltsamen Tod von Boris Romantschenko wäre es aber eine unerträgliche Vorstellung, am Jahrestag der Lagerbefreiung offizielle Vertreter der russischen und der belarussischen Regierung, die für seinen Tod verantwortlich sind, in Mittelbau-Dora und Buchenwald willkommen zu heißen. Wegen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine werden Hunderte weitere KZ-Überlebende existentiell bedroht, wir stehen mit mehreren in Kontakt. Wir haben deshalb den diplomatischen und konsularischen Vertretungen von Russland und von Belarus schriftlich mitgeteilt, dass sie bei den Veranstaltungen der Stiftung zum 77. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora nicht willkommen sind. Um deutlich zu machen, dass wir an den Gedenktagen ALLER Opfer von Buchenwald und Mittelbau-Dora gedenken, insbesondere auch der ehemaligen russischen, belarussischen und ukrainischen Häftlinge, die zusammen etwa 30 Prozent aller Gefangenen ausmachten, werden wir selbst Kränze mit Kranzschleifen in den Landesfarben von Russland und Belarus niederlegen lassen. Die Kranzschleifen werden nach Möglichkeit von Vertreter:innen der Zivilgesellschaft aus Russland und Belarus gerichtet. In Buchenwald werden zudem eine junge Ukrainerin und eine junge Russin in ihren

jeweiligen Sprachen jenen Part des Schwurs von Buchenwald verlesen, den Boris Romantschenko 2015 zum 70. Jahrestag auf dem Appellplatz vorgetragen hat und der mit dem Satz endet: "Der Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel." Unser Vorgehen richtet sich also explizit nicht gegen Russland und Belarus und erst recht nicht gegen die Erinnerung an die KZ-Opfer aus diesen Ländern, sondern lediglich gegen die beiden Regierungen (bzw. ihre offiziellen Vertretungen), die derzeit schwerste Kriegsverbrechen begehen bzw. diese dulden und die zudem auch massiv gegen die Opposition im eigenen Land vorgehen. Dieses Vorgehen haben wir mit Überlebenden des KZ Buchenwald und des KZ Mittelbau-Dora aus mehreren Ländern abgestimmt. Es findet ausdrücklich auch die Unterstützung des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos, dessen ukrainischer Vizepräsident den russischen Angriffen auf Charkow zum Opfer gefallen ist.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=837>

Was wird aus unserer Gedenk- und Erinnerungskultur?

Soll die Erinnerung an die Befreiung vom Faschismus in Frage gestellt werden? 04.04.2022

Der langjährige Vorsitzende der VVN-BdA, Ulrich Sander, erwiderte in einer Zuschrift an jW auf die Ankündigung der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, (Aufsicht durch die Landesregierung Thüringen), dass während der diesjährigen Gedenkveranstaltungen zur Befreiung der Konzentrationslager offizielle Vertreter aus Russland und Belarus nicht willkommen seien: "Gestattet mir zu betonen, dass mir die Aussicht nicht gefällt, den Vertreter der Regierung Kiews als einzigen Vertreter der Völker der UdSSR bei künftigen Gedenkveranstaltungen in Gedenkstätten anzutreffen. Das wäre dann z. B. der ukrainische Botschafter in der BRD, Andrij Melnyk, der sich als Verteidiger des Asow-Bataillons betätigt, Freiwillige aus den Reihen der deutschen Neonazis zum Kampf gegen den »Neobolschewismus« anwirbt und fast täglich mit Reden im TV erscheint, in denen er

zur Ausweitung des Kriegs durch NATO und deutsche Bundesregierung auffordert". Auch am Weimarer Ehrenmal für die Rote Armee gab es bereits ähnliche Schmierereien.
Berlin: Angriffe auf sowjetische Ehrenmale dauern an.
Grüne rücken Kundgebung zum Tag des Sieges in die Nähe von »kriegstreiberischer Propaganda«

Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine spitzt sich im Vorfeld des in Russland am 9. Mai begangenen Tages des Sieges über den Faschismus die Auseinandersetzung um die sowjetischen Ehrenmale in der Bundesrepublik zu.

Insbesondere in Berlin gab es in den vergangenen Tagen mehrere Angriffe auf diese Gedenkstätten.

Gleichzeitig nimmt eine Kampagne Konturen an, die die Botschaft vermitteln soll, die zentrale, von vielen Berlinern mit Wurzeln in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion Jahr für Jahr besuchte Kundgebung zum Tag des Sieges am Ehrenmal im Treptower Park – bei der bislang auch Vertreter der Bundes- und Landespolitik Kränze regelmäßig niedergelegt hatten – sei ein Problem, weil sie vor allem von »Putin-Freunden« besucht werde.

Das inzwischen etablierte Verfahren, mit dem der russische Nationalismus bzw. seine Symbole für verbotswürdig erklärt werden, der ukrainische, historisch mit dem Nazismus kollaborierende Nationalismus aber offen oder verklausuliert goutiert wird, droht das Gedenken an die Niederlage des deutschen Faschismus zu kontaminieren.

Sichtbar verwoben in die Übergriffe auf die Gedenkstätten und die Debatte über die Kundgebung im Treptower Park ist zudem der Versuch, deutsche Verbrechen zu relativieren bzw. die bisherige Praxis der Erinnerung an die Befreiung vom Faschismus in Frage zu stellen.

Die taz berichtete über Hinweise, wonach »Putin-Freunde« in großem Umfang zur diesjährigen Kundgebung am 9. Mai im Treptower Park mobilisieren. Eine »riesige Propagandashow« sei geplant; das »Meer russischer und sowjetischer Fahnen« solle »im russischen Staatsfernsehen gezeigt werden«, hieß es unter Berufung auf diverse Telegram-Gruppen.

Die Rolle der russischen Botschaft bei alldem sei »unklar«. Der eigentliche Kern des Textes ist die Spekulation einer Bezirkspolitikerin der Grünen, es könne »zu Ausschreitungen kommen, und zwar in der gesamten Stadt«.

Das könne dann »in Moskau instrumentalisiert werden«.

Auch der Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick, Oliver Igel (SPD), teile diese Sorge. Gollaleh Ahmadi (Bündnis 90/Die Grünen), die Vorsitzende des Innenausschusses im Abgeordnetenhaus, drohte via taz, Berlin werde »keine kriegstreiberische Propaganda dulden«.

Am Mittwoch, 30.03.2022 kam es am sowjetischen Ehrenmal im Berliner Tiergarten erneut zu einer Schändung, die entweder von ukrainischen Nationalisten oder von anderen Personen, die deren Symbole verwenden, ausging. Nach Angaben einer Sprecherin der Berliner Polizei gegenüber jW wurden die beiden im Eingangsbereich auf Sockeln platzierten T-34-Panzer gegen sieben Uhr früh vollständig mit einem »blau-gelben Überzug« versehen. Dieser sei von Polizeikräften »entfernt und sichergestellt« worden. Die Täter seien unbekannt. Die russische Botschaft hat am Mittwoch offiziell beim Auswärtigen Amt gegen diesen Vorfall protestiert und gefordert, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Man betrachte den Vorgang »als Schändung des Denkmals für sowjetische Soldaten, die im Kampf für die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus gefallen sind«, teilte die Vertretung via Facebook mit.

Aus einem Leserbrief an die jW Redaktion:

»Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch«, so heißt es bei Brecht bezogen auf die alte BRD, und dies gilt vermehrt für das jetzige Deutschland. Wer sich nicht wirklich entnazifizierte, lediglich ein Lippenbekenntnis ablegte, wirtschaftlich erneut erstarkte, der knüpft zusehends an die braune Vergangenheit als auch an die Kaiserzeit an, möchte seine imperialistisch-rassistische Gelüste gerne befriedigen. Dazu gehört dann eben auch, die äußerst opferreichen Siege der Roten Armee zu verunglimpfen, sie zu verhöhnen, ganz in der Manier überheblicher Herrenreiter, die sich auch noch als Wertemenschen in einem selbsternannten Wertestaat dünken.

Allen rückwärtsgewandten revanchistischen Menschen der hiesigen Schmutzrepublik ist es ein Gräuel, dass ausgerechnet die Sowjetunion der Hauptsieger des WK II ist. Viele deutsche Reaktionäre möchten gerne dafür Rache nehmen und erneut Russland ökonomisch ausplündern.

Am 24. März hielt Papst Franziskus in Rom eine Rede, in der er über die Politik der NATO-Staaten urteilte.

Laut der italienischen Tageszeitung Il Fatto Quotidiano sagte er:

"Ich schäme mich für die Staaten, die die Militärausgaben auf zwei Prozent anheben, sie sind verrückt! Die wahre Antwort besteht nicht in anderen Waffen, anderen Sanktionen, anderen politisch-militärischen Allianzen, sondern in einer anderen Einstellung, einer anderen Weise, eine bereits globalisierte Welt zu verwalten, darin, nicht die Zähne zu zeigen, sondern internationale Beziehungen zu knüpfen. Es ist ersichtlich, dass eine gute Politik nicht aus einer Kultur der Macht erwachsen kann, die als Herrschaft und Unterdrückung verstanden wird, sondern nur aus einer Kultur der Achtsamkeit, der Achtsamkeit für den Menschen und seine Würde und der Achtsamkeit für unser gemeinsames Haus. (...) Ich denke, dass es für jene von Euch, die meiner Generation angehören, unerträglich ist, zu sehen, was geschah und was in der Ukraine geschieht. Doch dies ist leider die Frucht der alten Logik der Macht, die die sogenannte Geopolitik noch immer dominiert. Regionale Kriege hat es die ganze Zeit gegeben, hier und dort, wir befinden uns seit einer Weile in einem »Dritten Weltkrieg auf Raten«, und nun stehen wir vor einer Dimension, die die gesamte Welt bedroht. Und das Grundproblem ist immer das gleiche: Die Welt wird weiterhin wie ein »Schachbrett« behandelt, wo die Mächtigen die Züge studieren, um ihre Vorherrschaft zum Schaden der anderen auszudehnen".

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=841>

Die Geschichte vom Frosch und dem Skorpion

Humor mit Tiefgang! 08.04.2022

Die Geschichte geht so: Ein Skorpion trifft am Ufer eines Flusses einen Frosch. „Lieber Frosch, nimmst du mich mit auf deinem Rücken ans andere Ufer?“, fragt der Skorpion. „Ich bin doch nicht lebensmüde. Wenn wir auf dem Wasser sind, dann stichst du mich und dann sterbe ich“, antwortet der Frosch. „Nein,

wenn ich dich steche, dann gehe ich doch unter und sterbe“, sagt der Skorpion. „Das leuchtet mir ein. Steig auf meinen Rücken“, sagt der Frosch.

Kaum sind sie ein paar Meter geschwommen, verspürt der Frosch einen stechenden Schmerz. „Verdammt, jetzt hast du mich doch gestochen. Jetzt sterben wir beide“, sagt der Frosch.

„Ich weiss. Tut mir leid, aber ich bin ein Skorpion und Skorpione stechen nun mal“, antwortet der Skorpion.

Lebensweisheit:

Wir Menschen sind keine Skorpione. Unser Denken, Fühlen und Handeln wird nicht von genetischen Programmen gesteuert. Wie wir denken, fühlen und handeln, haben wir gelernt, von anderen. Ob gewollt oder ungewollt. Eigentlich rühmt sich der Skorpion als rührseliger Vertreter der Tierwelt. aber... aber!

Das ist die Quintessenz aus dieser Fabel.

Wir müssen nicht das Opfer unserer Vergangenheit oder vergangener Erfahrungen sein. Es zeigen sich Parallelen zum Konflikt mit der Ukraine:

"Bundeskanzler Scholz, ebenso wie Präsident Macron, hätten diplomatisch das Unheil in der Ukraine verhindern können. Wohl wissend um die fatale Dummheit der fehlhaften Entscheidung Selenskis, hatten jedoch weder Scholz noch Macron den politischen Mumm, öffentlich "Nein" zu den US/NATO-Versprechungen zur militärischen Unterstützung der Ukraine zu sagen, die Selenskij in seinem Größenwahn, gegen Russland bestehen zu können, bestärkt hatten.

Ein "Nein" wäre zwingend notwendig gewesen, denn die Absichten der Kriegstreiber in Washington und London waren schon damals für jeden klar erkennbar. Es ging schließlich darum, die Ukraine als Kanonenfutter in einem militärischen und ökonomischen Abnutzungskrieg gegen Russland zu verheizen. Dass das der deutschen Wirtschaft und Bevölkerung empfindliche Kosten abverlangen würde und in Zukunft noch höhere abverlangen wird, war ebenfalls von Anbeginn klar".

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=40&reporeid=842>

Zum Gedenken an die Opfer des Faschismus

**Weimar-Buchenwald 10.April 2022
10.04.2022**

Gedenken zum 77. Jahrestag der Befreiung des KZ Buchenwald.

Viele Jahre organisierte die Ortsgruppe Weimar, mit Waltraud Teichmann und Doris Kasten am Vorabend des Gedenktages die Begegnung mit ehemaligen Häftlingen und ihren Angehörigen aus Russland, der Ukraine und Belarus u.a.

Wir verneigen uns heute insbesondere vor Boris T.Romantschenko aus Kharkiv (UA). Ich hatte die hohe Auszeichnung, Herrn B.T.Romantschenko zu begegnen. Er gab mir im 2016 die Anregungen zur Verbesserung der sog. neu konzipierte Ausstellung in der KZ Gedenkstätte.

Der Generalkonsul der Russischen Föderation in Leipzig, Herr Wjatscheslaw Anatoljewitsch Logutov, nahm im April 2016 an den Veranstaltungen zur Eröffnung der Ausstellung im KZ Buchenwald teil. Der Landesvorstand besuchte danach die Ausstellung und bat den Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Hoff, um Beachtung und Umsetzung. Die Antwort auf unsere Initiative ist bekannt.

Doris Kasten, Günter Guttsche und ich haben im ehemaligen KZ Buchenwald, den Gedenkstein für die von deutschen Faschisten willkürlich und unmenschlich ermordeten 8000 Sowjetischen Kriegsgefangenen und den sog. „Pferdestall“ besucht und Blumen zum Gedenken niedergelegt.

Fotos zum Gedenken an den 22. Juni 1941 „Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion“ im Juni 2021, gemeinsam mit dem Thüringer Ministerpräsidenten, Bodo Ramelow und dem Generalkonsul der Russischen Föderation Leipzig, Herrn Andrej J. Dronov.

In diesem Sinne!

Martin Kummer Landesvorsitzender

Über diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=844>

Vor 61 Jahren - "Gagarin - поехали!"

**"Он сказал поехали и махнул рукой!"
12.04.2022**

108 Minuten – Solange flog Juri Gagarin am 12. April 1961, also vor 61 Jahren, durch das Weltall: Der sowjetische Kosmonaut schrieb damit Raumfahrtgeschichte und war als erster Mensch im All. Daran erinnerte der "Internationale Tag der bemannten Raumfahrt".

Mitglieder des Landesvorstands der DRFG in Thüringen e.V. nutzten das herrliche Frühlingswetter und legten Blumen zum Gedenken an Gagarins ersten Flug ins Weltall am Monument am Erfurter Juri-Gagarin-Ring nieder.

Es war ein großer Moment für Gagarin, aber ein noch größerer für die Sowjetunion: Ihr gelang damit die erste bemannte Raumfahrt – noch vor den USA. Seit den 1950er Jahren hatten die beiden Großmächte den Kalten Krieg um den sogenannten "Wettlauf ins All" erweitert. Die Sowjetunion hatte eindeutig die Nase vorn – 1957 mit dem ersten künstlichen Erdsatelliten "Sputnik" und dann 1961 mit der "Wostok 1" und Gagarin.

Den USA gelang erst 1969 mit der "Apollo 11" die erste bemannte Raumfahrt zum Mond. Die Erschließung des Weltalls und das gegenseitige Wettrüsten zwischen den USA und der Sowjetunion gab den Vereinten Nationen Anlass dazu, auch für den Weltraum ein für alle Nationen geltendes Regelwerk zu entwickeln.

Mit dem Weltraumvertrag von 1967, der auch die "Magna Charta des Weltraumrechts" genannt wird, sollte eine friedliche und demokratische Nutzung des Alls ermöglicht werden. Das Interesse am Weltraum ist auch heute noch groß. Neben den USA und Russland ist auch China Raumfahrtnation; Indien plant für 2023 die erste bemannte Raumfahrt. Als Gemeinschaftsprojekt von 16 Staaten – darunter auch Russland – umkreist seit 1998 die Internationale Raumstation in circa 400 Kilometern Entfernung die Erde. Als wissenschaftliches Versuchslabor errichtet, erfordert die Zusammenarbeit im Rahmen der ISS auch ein hohes Maß an Diplomatie. Der Krieg in der Ukraine stellt das Projekt vor neue Herausforderungen.

Russland droht die Zusammenarbeit zu beenden, sollten die Sanktionen westlicher Länder nicht aufgehoben werden.

Daneben erleben wir gerade einen Boom des Weltraumtourismus und ein Wettrennen zwischen den Milliardären Jeff Bezos, Richard Branson und Elon Musk, die es auch Privatpersonen, wie Millionären und Milliardären möglich machen wollen, für viele Millionen Dollar ins All zu reisen.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=112&reporeid=853>

Virtuelle Ausstellung „The Road Beyond“

Vernissage „The Road Beyond – Ruslan Hrushchak“ 12.05.2022

Die Stiftung West-Östliche Begegnungen und die Galerie Buchkunst Berlin konnten zur Vernissage „The Road Beyond – Ruslan Hrushchak“ am 12. Mai 2022 von 18.00 – 22.00 Uhr liebe Gäste begrüßen.

In „The Road Beyond“ führen uns Hrushchaks Fotografien zu den Menschen und Orten seiner Heimat, in die Ukraine.

Die Biografien und Geschichten erzählen von den Lebensentwürfen der Menschen und verweisen auf das Versprechen eines friedlichen Lebens und auf das freie Gestalten der eigenen Zukunft. Wir freuen uns auf die gemeinsame Begegnung und den Austausch in einem künstlerischen und kulturellen Umfeld.

Anbei finden Sie weitere Informationen. Die von Ana Druga und Thomas Gust umfangreich gestaltete und bilinguale virtuelle Ausstellung mit mehr als 40 Werken des Künstlers gibt einen vertiefenden Einblick in die zehnjährige fotografische Reise Ruslan Hrushchaks in seine Heimat, die Ukraine.

Mit herzlichen Worten begrüßte die Vorstandsvorsitzende der Stiftung West-Östliche Begegnungen, Jelena Hoffmann, die in großer Anzahl vertretenen Gäste. Nach Ihren einführenden Worten ergriff die Beauftragte für Auswärtige Kulturpolitik des Auswärtigen Amtes, Irmgard Maria Fellener (3. Foto re.im Bild), das Wort und würdigte die Feinfühligkeit und geistige Tiefe in den Fotos von Ruslan Hrushchak.

Vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges wird die Reise des Fotografen zu einer Rückkehr in eine Zeit ohne Zerstörungen, ohne Angst vor Sirenen und Raketenangriffen und seine Fotografien verweisen auf das Versprechen eines friedlichen Lebens und auf das freie Gestalten der eigenen Zukunft. Fotos von der Vernissage am 12.05.2022 in Berlin

RUSLAN HRUSHCHAK – THE ROAD BEYOND

In „The Road Beyond“ führen uns Ruslan Hrushchaks Fotografien zu den Menschen

und Orten seiner Heimat, in die Ukraine, die er vor zwanzig Jahren verlassen hat. Einem inneren Impuls folgend, beginnt er, in der Westukraine und den Karpaten seine Familie, Verwandten und Freunde zu fotografieren. Immer weiter folgt er ihren Spuren, ein verzweigtes Geflecht aus Wurzeln der Erinnerung, welches sich quer durch das ganze Land zieht: eine Reise auf der Suche nach dem Glück.

Die Biografien und Geschichten erzählen von den Lebensentwürfen in einem Land und auch in einem Europa, die es, so wie wir sie kannten und hier noch betrachten, nicht mehr geben wird. Die Alltagsbeobachtungen und Porträts beschreiben das Vertrauen der Porträtierten und das Vertraute, dem der Fotograf nach langer Zeit wieder begegnet ist. Dieses Vertrauen auf beiden Seiten der Kamera wohnt den Fotografien von Ruslan Hrushchak inne.

Zur Online-Führung erzählte der Fotograf Ruslan Hrushchak dem Kurator und Verleger Thomas Gust über seine künstlerischen Ansätze und von den Entstehungsprozessen seiner Fotografien.

Die virtuelle Ausstellung wurde durch ein Grußwort von Jelena V. Hoffmann, der Vorsitzenden des Vorstands Stiftung West-Östliche Begegnungen, eröffnet. Die virtuelle Ausstellung THE ROAD BEYOND UKRAINE 2010–2020 ist vom 22. Mai bis zum 30. Juni 2022 online unter www.stiftung-woeb.de und www.buchkunst-berlin.de zu sehen.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=855>

Film „Leben und Sterben im Donbass“

Ein neuer Film über den Donbass 16.05.2022

Der Film „Leben und Sterben im Donbass“ konfrontiert die Zuschauer mit der harten Realität des Maidanputsches und Krieges in der Ukraine seit 2014.

Aus diesem Grund weisen wir daraufhin, dass einige Filmpassagen schwerlich zu ertragen sind. **Film über den Donbass**

Am 13.05.2022 stellte der Gesprächskreis Nachdenkseiten Köln interessierten Bürgern den neuen Dokumentarfilms „Leben und Sterben im Donbass“ vor.

Der Dokumentarfilmer Wilhelm Domke-Schulz fasst darin aufrüttelnd die Ereignisse seit dem Maidanputsch in Kiew gegen die ukrainische Regierung zusammen. Die wahrhaftige Darstellung des mörderischen Bürgerkriegs – des längsten Krieges in Europa seit 1945 – in vielen Originalaufnahmen der bewaffneten Kämpfe wirkt mitunter brutal.

Vielleicht wird gerade damit aber deutlicher, wie sehr realitätsfern hierzulande politische und mediale Aufrufe zur „Verteidigung der Ukraine“ sind. Der Maidanputsch sowie nach der Bewaffnung rechtsradikaler Organisationen und der Ermordung russischstämmiger Menschen veranlasste die Krimbewohner zu einem Referendum für die Abspaltung der Krim – nicht wie vom Mainstream behauptet – Wladimir Putin.

Es lässt sich nachvollziehen, weshalb die Menschen im Donbass begannen, sich selbst zu organisieren, Recht und Ordnung zu schützen. Besonders verstörend sind hierzu die Originalaufnahmen vom Anschlag auf die Menschen im Gewerkschaftshaus in Odessa und vom Bombenattentat auf Alexander Sachartschenko, Repräsentant der Volksrepublik Donezk.

Der Film belegt, wie sich die Bürger der selbsternannten Volksrepubliken Donezk und Lugansk seit acht Jahren gegen das ukrainische Militär zur Wehr setzen. Zwar forderten sie immer wieder die Unterstützung der russischen Regierung und hofften auf den Anschluss des Donbass an die Russische Föderation. Doch Russland zögerte lange – bis zum 24. Februar 2022.

Neben den Originalaufnahmen von Kämpfen und Zerstörungen aus einem blutigen Bürgerkrieg kommen Menschen aus den betroffenen Gebieten zu Wort. Ihre Berichte gehen besonders unter die Haut. Der Film zeigt das Gegenteil von dem, was uns seit acht Jahren Politiker und Mainstreammedien über die Ukraine vermitteln.

Der Autor, Wilhelm Domke-Schulz, hofft, dass sein Dokumentarfilm in den sozialen Medien auch in Deutschland möglichst oft geteilt wird. Dieser Film ist ausschließlich spendenfinanziert. Die Schöpfer bedanken sich herzlich für jede Unterstützung. Spendenkonto für weitere unabhängige Filmproduktionen: domke-schulz-film
DE94 8607 0024 0320 5440 00
Kennwort „Filmspende“

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=82&reporeid=858>

Offener Brief an Ministerpräsident Bodo Ramelow

Eichsfelder Ortsgruppe hat einen Offenen Brief an die Staatskanzlei verfasst. 29.05.2022

Wie uns Petra Welitschkin von der Ortsgruppe Eichsfeld mitgeteilt hat, sind die Mitglieder der erst kürzlich gegründeten neuen Ortsgruppe Eichsfeld mit einem Offenen Brief an die Öffentlichkeit getreten.

In großer Sorge wenden sich die Mitglieder aus Heiligenstadt an Bodo Ramelow. Sie unterstützen alle Bemühungen der Politiker aus der jetzt für die internationale Politik und ihre Eliten eingetretenen Sackgasse wieder herauszufinden, ohne großartigen Gesichtsverlust hinzunehmen. Sie weisen daraufhin, dass der Ministerpräsident des Freistaates Thüringen mit seiner Zustimmung zur Lieferung deutscher schwerer Waffen und der geplanten Nato Erweiterung mit Finnland und Schweden seine bisherige Haltung als Kriegsgegner aufgegeben habe.

Denn die bisherige Politik der Sanktionen und der Lieferung immer gefährlicher todbringender Waffen scheint sich in eine aussichtslose Situation hineinzumanövrieren. Was ist die Einheit und Geschlossenheit der NATO Staaten wert, wenn die Gewalt zwischen Russland und der Ukraine eskaliert und immer mehr Waffen den Krieg zwischen beiden Ländern mit tausenden von Opfern verlängern und die Welt in einen Dritten Weltkrieg hineinmanövriert wird. Der Brief endet mit der Forderung, "Machen Sie sich für internationale, vor allem aber bilaterale Friedens-Verhandlungen Ukraine-Russland stark, um nicht mitschuldig an einem dritten Weltkrieg zu werden."

Lesen Sie nun den Wortlaut des Offenen Briefes

Heilbad Heiligenstadt, 26. Mai 2022

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Ramelow,

Mit Ihrer Zustimmung zur Lieferung deutscher schwerer Waffen haben Sie Ihre Haltung als

Kriegsgegner aufgegeben. Mehr noch: Durch Ihre Sprachlosigkeit zum beabsichtigten NATO-Beitritt Finnlands und Schwedens überlassen Sie die komplette Anti-Kriegs-Diskussion der AfD.

Zur geschichtlichen Erinnerung: Finnland hat Mitte des 20. Jahrhunderts 3 Kriege geführt, 2 davon mit Unterstützung Schwedens. Im Winterkrieg von November 1939 bis zum 13. März 1940 eroberte die Sowjetarmee entsprechend des Hitler-Stalin-Abkommens Teile Kareliens als Schutzzzone für Leningrad. Im Friedensvertrag von Moskau büßte Finnland zwar Teile Kareliens ein, bewahrte aber seine Unabhängigkeit. Im Fortsetzungskrieg ab dem 22. Juni 1941 erkämpfte sich Finnland Territorien zunächst zurück. Es folgten 3 Jahre Stellungskrieg. Nach einer Großoffensive der Sowjetarmee im Juni 1944 folgte ein Waffenstillstand, der durch den Friedensvertrag von 1946 (Pariser Abkommen) die heutigen Grenzen festlegte. Von September 1944 bis April 1945 kämpften dann finnische Truppen an der Seite der Sowjetarmee im „Laplandkrieg“ gegen das deutsche Nazi-Reich. Nimmt man die angekündigte Lieferung deutscher Waffen an Kiew und die geplante NATO-Mitgliedschaft Finnlands zusammen, entsteht für die russische Seite ein entsetzliches, bedrohliches Bild.

Der zu liefernde Flak-Panzer Gepard ist ein technisch hoch modifiziertes System. Es wird nicht ausbleiben, dass zu Wartung und Ausbildung von Personal Bundeswehrsoldaten/-ingenieure ins Kriegsgebiet reisen.

Dadurch wird Deutschland Kriegspartei. Tritt Finnland der NATO bei, stehen NATO-Armeen nur 60 km vor St. Petersburg. Der jetzige Gas-Stopp Russlands an Finnland beweist, dass Russland diese Provokation nicht hinnehmen wird. Russland muss ganz einfach revanchistische Bestrebungen fürchten, die die seit 1946 stabile Grenze in Frage stellen. Somit schürt auch Ihre Haltung als Ministerpräsident die Gefahr eines dritten Weltkriegs, dessen Ursache die unerbittliche, einseitige Haltung der NATO und der EU pro Ukraine, kontra Russland sein wird. Herr Ministerpräsident, es ist egal, wer bei einem Atomkrieg zuerst den „roten Knopf“ drückt. Danach wird es auch für Sie nichts geben, was zu regieren ist. Eine Lösung, ein Ende dieses Krieges, kann nur auf der Grundlage von Verhandlungen OHNE Drohgebärden erreicht werden. Herr Ministerpräsident, nehmen Sie deshalb Ihre Zustimmung zu Waffenlieferungen

Deutschlands an die Ukraine zurück. Nutzen Sie Ihre politische Stimme, um den Beitritt Finnlands und Schwedens zumindest bis zum Ende des aktuellen Krieges zu verhindern. Machen Sie sich für internationale, vor allem aber bilaterale Friedens-Verhandlungen Ukraine-Russland stark, um nicht mitschuldig an einem dritten Weltkrieg zu werden.

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. / Ortsgruppe Eichsfeld

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=55&reporeid=861>

Fjodor Michailowitsch Dostojewski - der große Mahner!

"Wir Russen haben zwei Vaterländer - unser Russland und Europa"
08.06.2022 -

Elena Jeremenko/Günter Guttsche

Literaturfestival 2021 - Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Einen zusammengefassten Bericht auf Russkoje Polje hier - deutsche Übersetzung auf Webseite aufrufen"
"Wir Russen haben zwei Vaterländer - unser Russland und Europa"
In diesem Jahr jährt sich der Geburtstag von Fjodor Dostojewski zum 201. mal.

Bedingt durch die verschiedenen Lock-Downs im vergangenen Jahr, konnte das 200. Jubiläum nicht begangen werden. Der Verein für Integration Gagarin e.V. präsentiert in drei musikalischen Veranstaltungen viel Wissenswertes über Dostojewskis Leben und Werk. eine Literarisch-Musikalische Veranstaltung am **Sonntag, 12.06. 2022 um 15.00 Uhr** Haus Dacheröden Erfurt ,Anger 37 Vortrag (in russ. Sprache, Мероприятие на русском языке): Moskau und Sankt Petersburg im Leben und in den Werken Dostojewskis **Samstag, 18.06.2022, um 16.00 Uhr** in der evang-luther. Christengemeinde Erfurt, Tettaustraße 3-4 Literarischer Sommerabend: "Zu Gast bei Dostojewskis" am **Samstag, 25.06.2022 um 18.00 Uhr**, Restaurant "Russischer Hof" in Erfurt, Krämpferstraße 11.

Weitere Informationen und Eintrittspreise entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungsflyer. (Siehe Fotos).

Fjodor Michailowitsch Dostojewski* 30. Oktober jul. / 11. November 1821 greg. in

Moskau; † 28. Januar jul. / 9. Februar 1881 greg. in Sankt Petersburg,

Er gilt als einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller. Seine schriftstellerische Laufbahn begann 1844; die Hauptwerke, darunter Schuld und Sühne, Der Idiot, Die Dämonen und Die Brüder Karamasow, entstanden in den 1860er und 1870er Jahren. Dostojewski schrieb neun Romane, zahlreiche Novellen und Erzählungen und ein umfangreiches Korpus an nichtfiktionalen Texten.

Das literarische Werk beschreibt die politischen, sozialen und spirituellen Verhältnisse zur Zeit des Russischen Kaiserreiches, das sich im 19. Jahrhundert fundamental im Umbruch befand.

Seine Werke sind angesichts der gegenwärtigen Konflikte und des Überfalls Russlands auf die Ukraine von herausragender aktueller Bedeutung.

Schluss mit dem Töten!

Dostojewski war ein Seismograph der Konflikte, in die der Mensch mit dem Anbruch der Moderne geriet. Zentraler Gegenstand seiner Werke war die menschliche Seele, deren Regungen, Zwängen und Befreiungen er mit den Mitteln der Literatur nachgespürt hat;

Dostojewski gilt als einer der herausragenden Psychologen der Weltliteratur. Fast sein gesamtes Romanwerk erschien in Form von Feuilletonromanen und weist darum die für dieses Genre typischen kurzen Spannungsbögen auf, wodurch es trotz seiner Vielschichtigkeit und Komplexität selbst für unerfahrene Leser leicht zugänglich ist.

Seine Bücher wurden in mehr als 170 Sprachen übersetzt. In der zweiten Hälfte der 1840er Jahre stand Dostojewski dem Frühsozialismus nahe und nahm an Treffen des revolutionären Petraschewski-Zirkels teil. Dies führte 1849 zu seiner Festnahme, Verurteilung zunächst zum Tode und dann – nach Umwandlung der Strafe – zu Haft und anschließendem Militärdienst in Sibirien. Nach der Entlassung 1859 begann er zunächst mit kleineren Arbeiten und dann mit den „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ seine Reputation als Schriftsteller wiederherzustellen. Mit seinem Bruder Michail gründete er zwei Zeitschriften (Wremja und Epocha). Die erste wurde verboten; der Ruin der zweiten zwang ihn zur Flucht vor den Gläubigern ins Ausland, wo er drei Jahre lang bleiben sollte.

Dostojewski litt an Epilepsie und war einige Jahre der Spielsucht verfallen. Während seine

Zeitgenossen Lew Tolstoi, Iwan Turgenjew und Iwan Gontscharow unter Bedingungen materieller Sorglosigkeit schreiben konnten, waren die äußeren Umstände von Dostojewskis Schreibtätigkeit fast zeitlebens von finanzieller Not geprägt. In den letzten zehn Jahren seines Lebens lebte er in finanziell geordneten Verhältnissen und genoss Anerkennung im ganzen Land. Quelle: Wikipedia

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=93&reporeid=862>

Festakt zum "Tag Russlands " in der Botschaft der Russischen Föderation

Botschafter Netschajew begrüßte zahlreiche in- und ausländische Gäste 11.06.2022

Am 10. Juni 2022 fand in der Botschaft der Russischen Föderation ein Empfang zum Nationalfeiertag – dem Tag Russlands – statt. An der Veranstaltung nahmen LeiterInnen der in Berlin akkreditierten diplomatischen Vertretungen, Militärattachés, VeteranInnen des Großen Vaterländischen Krieges, VertreterInnen der Vereine russischer Landsleute und der russisch-orthodoxen Kirche sowie JournalistInnen und öffentliche Persönlichkeiten teil.

Als Gast war auch Dr. Martin Kummer, Landesvorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. anwesend.

Der russische Botschafter in Deutschland, Sergej Netschajew, wandte sich mit einer Begrüßungsrede an die Gäste. Er wies darauf hin, dass der Tag der Verabschiedung der Deklaration über die Souveränität Russlands ein schicksalsweisender Meilenstein in der Geschichte seines Landes ist. Dieser Tag legte den Grundstein für den Prozess der demokratischen Veränderungen und Reformen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich.

Seitdem hat Russland die Grundlagen seiner Staatlichkeit, seine Souveränität sowie den nationalen und konfessionellen Zusammenhalt gestärkt.

Mit Zuversicht blickt das Land in die Zukunft und ist sich seiner nationalen Interessen und strategischen Ziele bewusst. Der Botschafter sprach den in Deutschland lebenden Landsleuten seine besondere Wertschätzung aus und dankte ihnen für ihre Solidarität und

Verbundenheit mit dem historischen Heimatland.

Der Tag Russlands (russisch День России, auch Tag der Ratifizierung der Deklaration über die Souveränität Russlands ist der russische Nationalfeiertag, der jährlich am 12. Juni begangen wird.

Am 12. Juni 1990 nahm der erste Kongress der Volksdeputierten der RSFSR die Deklaration der staatlichen Souveränität der RSFSR an. Genau ein Jahr später fanden die ersten freien Präsidentschaftswahlen in Russland statt. Seit 1994 ist der 12. Juni in Russland offizieller Feiertag. 2001 erhielt der Tag seine heutige Bezeichnung. Für die Bevölkerung hat dieser Tag allerdings keinen so hohen Stellenwert wie zum Beispiel der Tag des Sieges am 9. Mai, der weitaus aufwändiger gefeiert wird. Text: Günter R. Guttsche Fotos: privat Dr. Kummer

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=82&reporeid=864>

„30 Jahre miteinander“ - Gelebte Integration

Landrat Dr. Werner Henning: "Integration im Eichsfeld gelungen!"
01.07.2022

Unter dem Motto „30 Jahre miteinander“ fand am 11. Juni 2022 im Jugendzentrum Leinefelde die in der TA angekündigte Festveranstaltung statt, um 30 Jahre erfolgreicher Integration von Aussiedlern und Spätaussiedlern im Landkreis Eichsfeld zu begehen.

Eigentlich hatte die Veranstaltung bereits im Winter stattfinden sollen, da am 12. Februar 1992 die ersten Aussiedler im Übergangwohnheim Weidenbach eingetroffen waren. Aufgrund der Corona-Beschränkungen wurde die Veranstaltung jedoch um einige Monate verschoben. Eingeladen hatten das Diakonische Werk Eichsfeld-Mühlhausen e.V. und die Ortsgruppe Eichsfeld der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. In Vorbereitung auf das Ereignis kramten die Organisatoren Fotoalben hervor, klebten Fotografien und Zeitungsberichte, die vom Zuzug und der sprachlichen und sozialen Integration der Aussiedler und Spätaussiedler während der letzten dreißig Jahre Zeugnis

ablegten, auf weißen Karton und beschrifteten sie.

Und tatsächlich: Als es am Sonabend, den 11. Juni, soweit war und die Gäste aus nah und fern eintrafen, wurden die Tische mit den Fotoalben und die Tafeln mit den Fotos und Berichten zum Anziehungspunkt, wo man zusammenkam und angeregt Erinnerungen austauschte.

Insgesamt waren ca. 130 Gäste der Einladung gefolgt, von denen sich manche seit 30 Jahren zum ersten Mal wiedersahen.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch Frau Windolph als Vertreterin des Diakonischen Werkes gab der Frauenchor „Lyra“ aus Weimar sein sorgfältig ausgewähltes Liederprogramm mit internationalen Liedern zum Besten.

Besonders die beiden russischen Lieder regten die Gäste zum Mitsingen an. Die Tanzgruppe „Unique“ aus Duderstadt sorgte im Anschluss mit ihrem temperamentvollen Auftritt für ausgelassene Stimmung.

Anschließend würdigte Landrat Dr. Werner Henning die gelungene Integration der Aussiedler und Spätaussiedler im Landkreis Eichsfeld. Petra Welitschkin, die von Anfang an die Aussiedler und Spätaussiedler im Landkreis Eichsfeld sozial betreute, führte die Anwesenden in das erste Jahr der Zuwanderung zurück und erinnerte an einige Episoden, die die Gäste zum Schmunzeln brachte.

Nach einem weiteren Auftritt des Chores „Lyra“ gab es eine Pause, die die Gäste nutzten, um sich am liebevoll hergerichteten Büfett zu stärken, sich zu unterhalten und Erinnerungen auszutauschen.

Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als das Gesangsduo Alexander und Wladimir Klippert russische Popmusik aufspielte und die Gäste kräftig das Tanzbein schwingen. Ja, es fiel Gastgebern und Gästen am Schluss nicht leicht, Abschied voneinander zu nehmen und man war sich einig, dass es in der Zukunft ein Wiedersehen geben soll.

Silke Windolph
Petra Welitschkin

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=80&reporeid=869>

In München entdeckt - Ost-West Friedenskirche

Väterchen Timofejs Ost-West-Friedenskirche im Olympiapark

06.07.2022

Die Reiselust unserer Mitbürger ist ungebrochen und so geht es hinaus in die Ferne und man entdeckt so manches Verborgene.

Dieser Tage erhielten wir Post von Familie Hans und Helga Dölle aus Erfurt. Sie schrieben uns, dass sie in München eine Entdeckung gemacht haben und sendeten gleich ein paar Fotos dazu.

Hier ist der Wortlaut ihres Briefes:

„Wir waren ein paar Tage zu Besuch bei den Enkeln und Urenkeln in München. Beim Bummel durch den Olympiapark entdeckten wir die deutsch-russische Friedenskirche. Sie liegt zwar sehr versteckt, wird aber auch in der gegenwärtigen Situation gut gepflegt. Anbei ein paar Fotos.

Gruss Hans und Helga“.

Der Brief machte uns neugierig und so haben wir uns kundig gemacht und folgendes recherchiert:

Zitat: "Dass alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast" (Johannes 17,21)

Die Ost-West-Friedenskirche, auch bekannt als Kirche von Väterchen Timofej, ist eine Kapelle in München-Oberwiesenfeld. Sie wurde vom russischen Eremiten Timofej Wassiljewitsch Prochorow und dessen Frau Natascha ohne Baugenehmigung direkt neben ihrer ebenfalls selbst errichteten Wohnhütte erbaut. Während des Zweiten Weltkriegs hatte Timofej nach eigenen Aussagen eine Marienvision, in der er den Auftrag erhielt, von Russland gen Westen zu ziehen, um dort eine Kirche zu errichten. Dafür verließ er seine Familie. Timofej und seine Frau Natascha haben diese Kirche ab dem Jahr 1952 nach und nach aus den ehemaligen Schuttbergen Münchens errichtet.

Nach einer Erscheinung der Heiligen Maria Mutter Gottes, die Timofej aufgetragen hatte, aus Russland, seiner Heimat, in den Westen zu gehen und eine Kirche zu bauen – eine Kirche der Versöhnung von Ost und West – begann die lange Reise. Auf seiner Reise lernte er 1944 seine spätere Frau Natascha in Wien kennen. 1952 zog er nach einer weiteren Vision nach München. Nach der Fertigstellung bot Timofej sein Kirchengebäude sowohl der katholischen Kirche als auch der russisch-orthodoxen Kirche als Gotteshaus an.

Es ist ein ganz besonderer Ort, einzigartig in seiner Entstehungsgeschichte und Bedeutung. Denn dies ist eine christliche Kirche, sie ist weder katholisch, noch orthodox, sie wurde zur Vereinigung von allen Christen gebaut.

Die jeweils Verantwortlichen lehnten das Angebot jedoch ab, da die Katholiken zu viele Elemente der Orthodoxen im Bauwerk sahen und die Orthodoxen wiederum zu viele katholische Elemente.

Daraufhin feierte Timofej selbst die Liturgie. Die Sakramente der Taufe und Ehe spendete er nicht, sondern verwies auf katholische oder orthodoxe Priester. Timofej und Natascha haben ihren Auftrag erfüllt. Und bis heute steht die Kirche, umgeben vom alten Garten, einem kleinen Museum und der Erzengel Michaels Kapelle. Timofej ist am 14. Juli 2004 im Alter von 110 Jahren von uns gegangen, Natascha lebt seit 1978 nicht mehr, aber dieser Ort wird hoffentlich noch lange Zeit lebendig bleiben, wie die Erinnerung an diese beiden Gottesdiener, in den Herzen der vielen Menschen, die ihnen begegnen durften. Das Gelände wurde später von Münchens Oberbürgermeister Christian Ude als „charmanteste[r] Schwarzbau Münchens“ bezeichnet. Nachdem Timofej gestorben war, kümmerte sich ein Verein um die Kirche. Timofejs Wohnhaus wurde nach seinem Tod zum Museum umgebaut. Die Stiftung Ost-West-Friedenskirche wurde im Jahr 2002 gegründet, um die Kirche zu erhalten und zu pflegen. Alle Mitglieder dieses Vereins arbeiten ehrenamtlich und ohne finanzielle Entschädigung für Ihre Arbeit. Adresse: Stiftung Ost-West-Kirche e. V., Spiridon-Louis Ring 100, 80809 München. Sie erreichen uns per Tel. 0177/6712710 (Hr. Serge Kaiser) Sie erreichen uns per E-Mail an sergekaiser23@gmail.com. Um das Gelände der Ost-West-Friedenskirche herum findet im Sommer das Tollwood-Festival statt. Quellen: Ost-West Friedenskirche und Wikipedia

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=33&reporeid=870>

Kriegsgräberstätten in der Normandie erzählen ihre Geschichte

Wir sind Bürgerinnen und Bürger einer Welt
07.07.2022

Der 22. Juni 2022 richtete nach nunmehr 80 Jahren in diesem Jahr den Fokus zum wiederholten Male auf die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und den Überfall der Hitler-Wehrmacht auf die Sowjetunion. Das Gedenken an die über 27 Millionen sowjetischen Menschen, Weißrussen, Ukrainer, Russen und die vielen weiteren Völkerschaften schliesst das Leid der im Kriegshagel getöteten und verwundeten Kämpfer der Anti-Hitlerkoalition mit ein. Es waren tausende von Frauen und Kindern, die ihre Väter und Angehörigen in diesem sinnlosen Morden beweinten. Trauer und Verlust von Menschen ist im Tode überall gleich, unabhängig auf welcher Seite man stand.

"Operation Overlord"

Ein weiteres Datum rückte zum 77. Male in den Fokus, die Landung der alliierten Streitkräfte, der US-Amerikaner, Briten, Kanadier und Franzosen am 6. Juni 1944. Mehr als 150 000 Soldaten aus den USA, Kanada und Großbritannien landeten an fünf Stränden, die sie Utah, Omaha, Gold, Juno und Sword nannten. Die Eröffnung dieser zweiten Front im Westen, zusätzlich zur Ostfront, trug den Namen „Operation Overlord“. Mit einem blutigen Preis.

Auf beiden Seiten fielen an diesem Tag mehr als 20.000 Männer, manche noch fast Kinder. Die Kämpfe, der Gegner, das Sterben – und die Sehnsucht nach der Familie zu Hause – es waren auf allen Seiten der Front die gleichen Themen.

Der so genannte D-Day, wie der Tag in den Geschichtsbüchern später bezeichnet werden sollte, eröffnete neben der Front im Osten, eine zweite Front, die Westfront.

Am Ende des langen, blutigen Sommers steht die Befreiung von Paris am 25. August 1944 und am 8. Mai 1945 die endgültige Befreiung.

Die Waffen schweigen!

Moderne Museen, Friedhöfe und Denkmäler erinnern heute in der Normandie an die Geschichte, die persönlichen Geschichten und den Patriotismus dieser Zeit, die den Anfang vom Ende des 2. Weltkriegs mit einläuteten. Heute verblassen die Erinnerungen der jüngeren Generation an den Krieg. Sie sind und bleiben aber lebendig auf den Friedhöfen der Kriegstoten beider Weltkriege in Ost und West. So war auch der Besuch der Kriegsgräber-/Gedenkstätten in Westfrankreich von Bourdon-sur-Somme, St.-Laurent, La Cambe, Marigny, Mont d'Huisne, Lisieux, Champigny und Niederbronn im Elsaß, ein emotional tief gehendes Erlebnis

für einige Freunde der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen, die an dieser Reise teilnahmen.

Kriegerische Konflikte sind aber seit 1945 nie zur Ruhe gekommen. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat es auf unserem Kontinent eine ganze Reihe von Kriegen und Konflikten gegeben. Nationalismus, Rassismus und das Streben nach Vormacht haben zu blutigen Auseinandersetzungen geführt. Die US-Fackel des Krieges loderte über Korea, Vietnam, Irak, Libanon, Afghanistan, Syrien. heute gibt es wieder Krieg zwischen Russlands und der Ukraine. Das Morden muss ein Ende haben.

Wir sind Bürgerinnen und Bürger einer Welt

Wir müssen endlich begreifen, das wir Bürgerinnen und Bürger einer Welt sind, die endlich verstehen müssen, wie eine sichere Zukunft aussehen kann. Das ist eine Lehre, die ich aus dieser Reise ziehe.

Der Historiker Peter Brandt hat es treffend formuliert: „Notwendig ist ein grundlegender Kurswechsel, sowohl durch ein System gemeinsamer Sicherheit als auch durch die sozial-ökologische Gestaltung der Transformation, die zu einer nachhaltigen Entwicklung führt, den Zusammenhalt Europas stärkt und weltweit ausstrahlt. Die Wegscheide wird immer deutlicher: Entweder kommt es zu einer neuen Phase von Abrüstung, Entspannung und friedlicher Zusammenarbeit oder die globalen Konflikte münden in neuer Gewalt. Kurz: Die Atomwaffen sind der schnelle Selbstmord, der Klimawandel die langsame Selbstvernichtung. Es ist höchste Zeit, das Ruder rumzureißen“. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. wurde 1919 im Ergebnis des Ersten Weltkrieges gegründet, (und nach „DDR-Pause“ erfolgte die Neugründung in Thüringen 1991). Der Volksbund kümmert sich seit seiner Gründung gemeinsam mit den Organisationen im In- und Ausland darum, die Gräber der Kriegstoten zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen.

Ein besonderes Lob geht an das Team um Dr. Thomas Eberlein mit Karl-Martin Hofeditz, Potsdam, Dieter Steinecke und Philipp Schinschke (beide Sachsen-Anhalt) für die umfassende Begleitung bei dieser Reise. Dank auch an den Busfahrer Frank und an Biermann - Reisebüro, die für die Planung und Betreuung Verantwortung übernahmen. Herzlichen Dank!

Günter R. Guttsche

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=91&reporeid=877>

Mit Bernd-Christian Hyckel auf Tour nach Kirgistan Businessreise ins Land an der Seidenstrasse

Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine dauert schon 5 Monate!

Die Meinungen über Ursache und Wirkung sind geteilt!

Die Verurteilung Russlands als Aggressor steht im Raum.

In dieser Zeit, beschloss ich mit meinem Partner, Jörg Steinbrunner, eine lange geplante Businessreise in die Kirgisische Republik durchzuführen!

Es war der 29.07.2022 als wir vom neuen Berliner Flughafen, nicht wie gewohnt über Moskau, sondern über Istanbul unseren Flug nach Bishkek, der Hauptstadt des Landes antraten! Der Anflug auf den Flughafen der Stadt entschädigte uns für die Unbilden der vergangenen Stunden.

Am frühen Morgen des 30.07. wurden wir herzlich im Land am Fusse des "Himmelsgebirges" begrüßt!

Kirgistan ist ein bewundernswertes und einzigartiges Land.

Diese kleine Oase mitten im Herzen Zentralasiens beeindruckt mich immer wieder durch die ihre vielfältigen Naturlandschaften mit dem berühmten See Issyk Kul. Es ist der zweitgrößte Bergsee der Welt nach dem Titicacasee in Südamerika, und liegt mit der Tiefe von 668 Metern auf einer Höhe von 1.607 Metern. Das Wasser des Sees gefriert auch bei tiefsten Temperaturen nie (daher der Name – „Heißer See“), obwohl er von Bergen umgeben ist.

Bishkek, die Hauptstadt von Kirgisistan, grenzt an das Tian-Shan-Gebirge in Zentralasien. Sie ist das Tor zum Kirgisischen Gebirge und zum Ala-Artscha-Nationalpark mit Gletschern und Wanderwegen zum Beobachten von Wildtieren. Die Kunstszene der Stadt umfasst das monumentale staatliche Museum der bildenden Künste und das Opern- und Ballettheater, das über einen Säulengang verfügt. Auf dem riesigen zentralen Ala-Too-Platz steht das Manas-Denkmal zu Ehren des Helden des kirgisischen Manas-Epos.

Für mich in meiner 2.Heimat, war es die 173.Reise in dieses gastfreundliche Land mit

seinen wunderbaren Menschen. Im Verlaufe der nächsten Tage gelang es uns, die notwendigen Kontakte zu finden um Kredite für Grossprojekte zu besprechen. Dabei war auffällig, dass das dortige allgemeine Leben ruhig und in sicheren Bahnen verläuft. Russland erweist sich auch hier als ein stabiler Faktor und Garant der ökonomischen Entwicklung! des Landes, gegen alle Unkenrufe westlicher Medien.

Aber auch Gäste aus Deutschland sind immer herzlich willkommen!

In meinen vielen Jahren in denen ich Kirgistan besuchte, wuchs die stetige Bedeutung als Partner für Tourismus, Energie und Landwirtschaft. Die Kultur in ihrer Eigenart darf man nicht vergessen.

Auf den Spuren von Tschingis Aitmatov zu wandern ist immer eine Reise wert. Viel zu schnell verging die Zeit in der Sonnenwelt am Tian-Shan. Doch es gelang, neue Kontakte zu schließen um bald Besuch in Frankfurt/ Main zu empfangen.

Gemeinsamer deutsch-ukrainischer Sommerabend Sportler des TSV 1886 Gera-Leumnitz hatten eine zündende Idee 14.07.2022

Am 12.07.22 fand von 17 bis 21:30 Uhr ein deutsch-ukrainischer Abend auf dem Vereinsgelände des TSV 1886 Gera – Leumnitz in der Wuitzer Straße 2 statt.

Die Idee für diese erste Begegnung, die eine Art Mitbringe-Veranstaltung werden sollte, hatten der Vereinsvorsitzende Marc Manuel Moritz und Elke Kolodzy, Mitglied des TSV. Natürlich sollen weitere Treffen folgen um somit einen Beitrag für die Integration ukrainischer Flüchtlinge zu leisten. Gleichzeitig sollen bei künftigen Treffen die Einwohner dieses Stadtteils einbezogen werden, um weitere vielfältige Angebote der Begegnung oder sogar Partnerschaften zu ermöglichen.

Beiden Initiatoren ging es bei diesem ersten Abend darum, Kontakte herzustellen, sich einander kennenzulernen, sich wiederzusehen und den Kindern die Gelegenheit zum Spielen zu geben und natürlich darum, die deutsche Sprache angstfrei zu trainieren.

Elke Kolodzy war den Frauen bei der Übersetzung eine große Hilfe und immer zur Stelle. Der Aufruf zur Realisierung dieser Idee wurde von den Volleyballern des TSV sofort aufgenommen. Einige ehrenamtliche Helfer, die bereits von Anfang an bis zu deren

Schließung in der Ausgabestelle arbeiteten, schlossen sich dieser Initiative an. Schnell füllte sich die Versorgungsliste für diesen Grillabend. Etwa 30 Personen erlebten einen wunderschönen gemeinschaftlichen Abend unter freiem Himmel, an dem die ukrainischen Frauen über ihre Schicksale berichteten, sich in der deutschen Sprache übten, aber auch neue Kontakte knüpften. Auch für die Kinder wurde reichlich gesorgt. Tischtennisplatte, kleine Spielsachen begeisterten. Besonderen Spaß gab es beim gemeinsamen Minifußballspiel einiger Erwachsener mit den Kindern. Das Buffet bot eine Vielfalt an Salaten, Obst und Gemüse und thüringischen Grillspezialitäten. Ganz besonders gefiel den ukrainischen Kindern die Himbeerlimonade, wohingegen die Frauen erstmals Radler probierten. Grosse Dankbarkeit äußerten die ukrainischen Frauen und freuen sich schon auf die Gelegenheit, wenn sie für ihre Gastgeber kochen können.

„Weitere Begegnungen werden auf jeden Fall geplant. Wir können uns Sportangebote für Kinder, Hausaufgabenhilfen und gemeinsame andere Aktivitäten vorstellen. Dafür brauchen wir aber die Unterstützung vieler Vereinsmitglieder und auch der Leumnitzer Bevölkerung.“, so Moritz in seinem Feedback auf diesen ersten erfolgreichen Abend. Die Organisatoren bedanken sich bei allen fleißigen Helfern und Teilnehmern. Elke Kolodzy
Fotos: Marc Manuel Moritz

Zum Tod von Michail Sergejewitsch Gorbatschow

«Die Menschheit sitzt im selben Boot und wir können entweder gemeinsam rudern oder gemeinsam untergehen.»

Aus dem Nekrolog des Bundesverbands Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V. BDWO-Arbeitskreis „Inklusion und Teilhabe“ Projekt Menschenrecht Arbeit und geistige Behinderung
Peter Franke

Am 30. August 2022 ist Michail Gorbatschow verstorben, ein Politiker und Staatsmann, der einen großen Einfluss auf den Lauf der Weltgeschichte hatte. Vom 11. März 1985 bis zu seinem Rücktritt am 24. August 1991 war

er der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU und vom 14. März 1990 bis zu seinem Rücktritt am 25. Dezember 1991 der erste und einzige Staatspräsident der UdSSR. Michail Gorbatschow führte die Sowjetunion in einer Zeit dramatischer Veränderungen vor dem Hintergrund vieler außenpolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen. Untrennbar ist sein Name mit den beiden Begriffen „Perestroika“ („Umgestaltung“) und „Glasnost“ („Offenheit“) verbunden. Gorbatschow hatte verstanden, dass in der UdSSR und in der Weltpolitik Reformen notwendig waren. Neben dem ihm zugeschriebenen Ausspruch „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ anlässlich seines Staatsbesuches in der DDR am 7. Oktober 1989 wird vielen das „gemeinsame Haus Europa“ stets in Erinnerung bleiben. Gegen Spaltung und Frontstellung warb Gorbatschow für Respekt und gute Nachbarschaft. Er hatte verstanden, dass man sich in Europa darauf verständigen muss, friedlich miteinander umzugehen, und zwar in ganz Europa.

Ohne Michail Gorbatschow und sein Vertrauen zu seinen westlichen Verhandlungspartnern hätte es keine deutsche Wiedervereinigung gegeben, die er zunächst abgelehnt hatte und die er gegen den Rat seiner Berater ohne schriftlich fixierte Zusagen ermöglichte. Am Ende begrub seine „Umgestaltung“ die Sowjetunion und beendete den Kalten Krieg. Im Westen wurde und wird „Gorbi“ dafür verehrt, aber von vielen im Osten Europas gehasst – als Mann, der dem größten Land der Welt Macht, Einfluss und Würde nahm.

„Als Russland nach dem Zusammenbruch der UdSSR in eine schwierige Situation geriet, fing der Westen an, allen voran die USA, es aus der politischen Arena zu verdrängen. Der entwickelte Westen nutzte die Lage des Landes aus, das noch nicht bereit war, unter Marktbedingungen zu leben. Als Russland begann, sich von den Knien zu erheben, stellte es sich heraus, dass dies für den Westen nicht akzeptabel ist.“

Über Gorbatschows Tätigkeit gibt es in Russland keine einheitliche Meinung. „Das liegt daran, dass man immer noch in einer Zeit des Wandels lebt. Seine wahren Verdienste lassen sich erst später anerkennen, sagt Alexej Arbatow, Leiter des Zentrums für Internationale Sicherheit am Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen Moskau: „Gorbatschows Tätigkeit wird in Russland oft negativ wahrgenommen. Die Bilanz seines Lebens umfasst Fehler,

Fehlkalkulationen und Erfolge. Und deshalb ist es noch zu früh eine endgültige Bilanz zu ziehen.“

Gorbatschow hat sehr wohl verstanden, dass Russland ein Teil Europas ist und dass wir uns in diese Richtung bewegen müssen. Der Weg war schmerzhaft, es gab viele Probleme. Aber wir fühlten uns freier, kultivierter, wenn man so will.“

Bei vielen Menschen insbesondere im Westen Deutschlands hat Michail Gorbatschow ihr Bild von Russland verändert. Viele Gesellschaften, Vereine und Initiativen, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen in den Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn engagieren, sind gerade in der Zeit der „Gorbi“-Begeisterung entstanden. Seinem Vermächtnis ist es wohl auch zu danken, dass in einer aktuellen Forsa-Umfrage, die das Handelsblatt am 30. August 2022 veröffentlicht hat, 77 Prozent der Deutschen der Meinung sind, dass der Westen Verhandlungen über eine Beendigung des Ukraine- Kriegs anstoßen sollte und 87 Prozent es für richtig halten, dass westliche Regierungschefs weiterhin mit Russlands Präsident Putin sprechen. Nach der Umfrage sind 62 Prozent der Befragten dagegen, mehr schwere Waffen an die Ukraine zu liefern. Michail Gorbatschow hat viel Bewegung und Veränderung in die Politik und die Gesellschaften gebracht, auch wenn er mit vielem letztlich leider nur gescheitert ist. Der Tod von Michail Gorbatschow erfüllt viele Menschen weltweit mit großer Trauer und Anteilnahme.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=117&reporeid=881>

Schachmatt! - Neues Buch über Glasnost und Perestroika

Michail Gorbatschow und die letzten Jahre der Sowjetunion
27.07.2022

Autor: Johannes Grotzky,
Honorarprofessor an der Universität Bamberg,
Slawistik Fakultät

Glasnost und Perestroika sind internationale Begriffe geworden, seit Michail Gorbatschow nach seiner Ernennung zum Generalsekretär der KPdSU mit radikalen Reformen die Sowjetunion erneuern wollte. Die angestrebte publizistische Offenheit (Glasnost) und der gesellschaftliche wie wirtschaftliche Umbau (Perestroika) erschütterten das kommunistische Regime jedoch so stark, dass Gorbatschow damit das Ende der Sowjetunion bewirkt hat.

Diese letzten aufregenden Jahre der Sowjetunion werden anhand zeitgenössischer Beobachtungen, Artikel und Aufsätze dargestellt.

Im Vorwort zeichnet der Autor Johannes Grotzky, welcher dem thüringer Publikum durch seine Teilnahme an Diskussionsforen bekannt ist, ein Bild der Verhältnisse im flächenmässig grössten Land der Erde, das vom Ende der Sowjetunion bis in die heutige Zeit reicht und stellt fest:

„Wer in der Sowjetunion gelebt hat und heute nach Moskau kommt, der glaubt, seinen Augen nicht zu trauen. Nahezu alles, was in kommunistischer Zeit verboten war, gilt heute als selbst- verständlich. Die wirtschaftlichen Freiheiten scheinen einem Dammbruch gleich alles niedergerissen zu haben, was früher in strenger Kontrolle kaum gedeihen konnte. Die Straßen sind mit Autos überfüllt, in den Geschäften werden Luxusgüter aus aller Welt vertrieben, beste und teuerste Hotels sind aus dem Boden gewachsen. Und dennoch finden sich immer wieder Spuren jener Herrschaft, die nicht alleine dem Kommunismus, sondern bereits dem Zarismus entstammen.

Der Kreml in Moskau bleibt Inbegriff einer zentralen Machtausübung, die den Prozess der Meinungsbildung im Land ebenso wie die Konstituierung der politischen Kräfte lenkt und überwacht. Nach dem Ende der Sowjetunion wurden die Versuche zur Demokratisierung Russlands unter Präsident Jelzin vom Westen nahezu hymnisch gefeiert.

Doch der Verfassungswirklichkeit standen Dutzende von Präsidialerlassen entgegen, mit denen Jelzin die Verfassung umging, um das Land zu regieren“.

Der häufige Wechsel der Regierungschefs unter Jelzin, die vom Präsidenten nahezu willkürlich in das Amt gehoben und wieder entlassen wurden, mündete 1999 schließlich in der Ernennung von Wladimir Putin zum Ministerpräsidenten, der von Jelzin gleichzeitig als Nachfolger im Amt des Präsidenten im Jahr 2000 gefördert wurde. Unter Putin profitierte Russland wirtschaftlich zunächst von einem unglaublichen Anstieg der Erdöl- und Erdgaspreise. Bereits unter

Präsident Medwedew hatte 2008 die Duma, das Parlament, einer Verfassungsänderung zugestimmt, der zufolge künftige Präsidenten jeweils für sechs statt für vier Jahre gewählt werden mit der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl. Damit hat Wladimir Putin das Mandat, bis 2024 zu regieren. Diese Wiederwahl erfolgte 2018. Somit wird er 25 Jahre lang, davon 20 Jahre als russischer Präsident, die Geschicke Russlands gelenkt haben. Die Datei mit dem Text können Sie hier herunterladen: Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien

Das Teilfach "Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien" ist seit 2014 offiziell an der Universität Bamberg vertreten, und zwar als Honorarprofessur. Es wird von Prof. Dr. Johannes Grotzky vertreten, nach einer Promotion in Slawischer Sprachwissenschaft zunächst viele Jahre als Korrespondent in Osteuropa tätig, zuletzt Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks in München. Prof. Grotzky lehrt primär zu den Großräumen Russland und Balkan, und zwar in interdisziplinärer Perspektive - zwischen Slawistik, slawischer Sprachwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, osteuropäischer Geschichte etc. Er bringt auf diese Weise einen Praxisbezug in die Slawistik-Studiengänge mit hinein, nutzt seine umfangreichen Netzwerke für Praktikumsvermittlungen usw.

Über diesen Link gelangen Sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=93&reporeid=883>

Kleine Anfrage an den deutschen Bundestag

Zivilgesellschaftlicher Austausch mit Russland - wie weiter? 02.08.2022

Zivilgesellschaftlicher Austausch mit Russland in Zeiten von Krieg und diplomatischer Eiszeit

Die zunehmend schwierigen diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Russland seit Beginn der Ukraine-Krise 2013/14 führten in den letzten Jahren auch zu negativen Auswirkungen auf die deutsch-russischen Beziehungen im zivilgesellschaftlichen Bereich. Diese wurden zusätzlich durch die Corona-Pandemie sowie die mit ihr

zusammenhängenden Beschränkungen maßgeblich belastet:

Viele Präsenzveranstaltungen wurden abgesagt und der direkte Austausch zwischen Menschen aus den beiden Ländern war kaum möglich. Der durch die Führung der Russischen Föderation gegen die Ukraine begonnene völkerrechtswidrige Krieg, die Reaktion der Europäischen Union (z. B. ihre Sanktionen gegenüber Russland), die Lieferung schwerer Waffen an das ukrainische Militär (d.Red.) und der massive Druck russischer Behörden auf zivilgesellschaftliche Akteure haben dem zivilgesellschaftlichen Dialog noch mehr Raum geraubt, so dass viele langjährige Kooperationen im Sinne der Völkerverständigung und jahrzehntelang bestehende Städtepartnerschaften gekündigt oder eingefroren wurden.

Faktisch läuft das auf die Beendigung zahlreichen zivilgesellschaftlichen Engagements hinaus, das die Bundesregierung vorgibt, weiterhin ermöglichen zu wollen.

Auch die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland im kulturellen Bereich haben eine sehr lange Tradition. Die Kultur bildet eine Grundlage, auf die sich andere Felder der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern erfolgreich stützen können. Voller Sorge sehen eine Reihe von aktiven Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft auf den gegenwärtigen Scherbenhaufen, der durch den Krieg in der Ukraine entstanden ist. Trotzdem darf der Austausch mit den russischen Bürgern nicht den politischen Wirren zum Opfer fallen.

Jahrzehnte lange gute Kontakte und Quellen dürfen nicht versiegen, so die Meinung der Ortsverbände unserer Gesellschaft. Die Bundestagsabgeordneten Andrej Hunko und Dr. André Hahn (DIE LINKE.) haben die Bundesregierung mit einer Kleinen Anfrage und insgesamt 17 Fragekomplexen, um Auskunft zum zivilgesellschaftlichen Austausch mit Russland in Zeiten von Krieg und diplomatischer Eiszeit gebeten. In dieser Situation brauchen die russische Zivilgesellschaft und der zivilgesellschaftliche Austausch auf unterschiedlichen Ebenen eine besonders breite ideelle sowie finanzielle Unterstützung.

Anstatt die Kooperationsformate einzustellen, sollte alles getan werden, "um die bereits vorhandenen Austauschmöglichkeiten zu stärken und neue auf die aktuelle Lage zugeschnittene Instrumente zu entwickeln".

In diesem Sinne ist die Erklärung des Bundesverbands Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V. vom 1. März 2022 bemerkenswert: „Gerade jetzt geht es um Begegnungen, um den gleichberechtigten und Deutschen Bundestag Drucksache 20/2932 20. Wahlperiode 28.07.2022 Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt. fortwährenden Dialog, sowie das Akzeptieren anderer Sichtweisen. Daher sind Städtepartnerschaften, zivilgesellschaftliche Initiativen, Kultur-, Jugend-, Bildungs- und Sozialprojekte sowie medizinisch-humanitäre Hilfen zu bewahren und auszubauen.

Es sind diese Brücken, die alle Seiten zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Völkerfreundschaft verpflichten.“ (siehe Anlage):
<https://dip.bundestag.de/vorgang/zivilgesellschaftlicher-austausch-mit-russland-in-zeiten-von-krieg-und-diplomatischer/289937>

Die Antwort wird für den 11. August 2022 erwartet.

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=128&reporeid=884>

Soweit ist es schon wieder (8)

**Ein Gedicht zum Aufwachen!
 von Hartmut König
 04.08.2022**

Soweit ist es schon wieder
 Soweit ist es schon wieder
 Wenn man zum Kriege provoziert,
 wird er im schlimmsten Fall geführt.
 Was folgt dem NATO-Ruck nach Osten?
 Hundert Milliarden Rüstungskosten.
 Da öffnen sich selbst grüne Mieder.
 Soweit ist es schon wieder.

Das nennt sich „Zeitenwende“ und
 ist für die Erde ungesund,
 weil Elend auszumerzen wäre.
 Und doch: Die hehren NATO-Heere
 sind für paar Linke: Waffenbrüder.
 Soweit ist es schon wieder.

Der Medienwald ist uniformt.
 Seine Vokabeln streng genormt.
 Die Bürgerpresse hilft beim Siegen.
 Wer widerspricht, wird totgeschwiegen.
 Verspottet alle Friedenslieder,

Soweit ist es schon wieder.

Faschismus fällt hier aus der Sprache.
 Faschist Bandera? Ansichtssache.
 Die Ukrainer müssen wissen,
 für wen sie ihre Fahne hissen.
 Für uns liegt der im Friedhofsflieger.
 Soweit ist es schon wieder.
 Die Kriegslust unerträglich heiß!
 Der Schrei nach Frieden viel zu leis!
 Und Uncle Sam, das Täubchen, gurr:
 Gelobt sei unsre Neugeburt!
 Wird das im Volke hingenommen?
 Soweit darf es nicht kommen!

Text: Hartmut König (3.7.2022)

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=885>

**MdB Dr. André Hahn in einem Brief an
 Auswärtiges Amt**

**Wo bleibt eine/r Russland Koordinator/in
 für die Zivilgesellschaft?
 2022-08-12**

Koordinator/in für die
 zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit
 mit Russland, Zentralasien und den Ländern
 der Östlichen Partnerschaft endlich
 ernennen!" Gut ist, dass die Bundesregierung
 wieder eine/n Koordinator/in für die
 zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit
 mit Russland, Zentralasien und den Ländern
 der Östlichen Partnerschaft ernennen will.
 Gerade in der jetzigen Zeit brauchen die
 zahlreichen zivilgesellschaftlichen
 Organisationen und Städtepartnerschaften
 kompetente Ansprechpartner/innen im
 Auswärtigen Amt. Schlecht ist, dass die
 Bundesregierung diese Funktion schon so
 lange unbesetzt lässt und nicht einmal sagen
 kann, bis wann die Personalie geklärt werden
 soll“, erklärt der Bundestagsabgeordnete Dr.
 André Hahn (DIE LINKE), u.a. stellv.
 Vorsitzender der Deutsch-Zentralasiatischen
 Parlamentariergruppe, zur Antwort der
 Bundesregierung auf seine diesbezügliche
 Anfrage. "Die Bundesregierung beabsichtigt
 eine Benennung. Über den Zeitpunkt und
 eventuelle Anpassung
 en der Aufgabenbeschreibung, die der
 russische Angriffskrieg auf die Ukraine mit
 Blick auf die Herausforderungen für die

Zivilgesellschaften der betreffenden Länder nötig macht, hat die Bundesregierung noch nicht entschieden." O Ton der knappen Antwort aus dem Haus am Werderscher Markt. Artikel 5 des Grundgesetzes lautet: Jeder Mensch hat das Recht, seine Meinung öffentlich zu sagen

Bei Streit – und erst recht im Krieg – ist es wichtig, beide Seiten zu hören. Die Medienmacht des Westens verbreitet die westliche mit aller Macht und Hysterie. Dem stellen wir hier alternative Sichtweisen gegenüber, damit jeder Interessierte beide Seiten kennt.

В спорах, а особенно на войне, важно слышать обе стороны. Западные СМИ распространяют западную версию со всей его силой и истерией. В качестве альтернативы мы представляем здесь российскую точку зрения, чтобы каждый заинтересованный знал обе стороны.

Auf der Suche nach der Wahrheit im Krieg.

Alles nur Fake? Soziale Medien spielen bei der Verbreitung von Informationen aus dem Krieg eine sehr große Rolle. Auch unsere Redaktion ist abhängig von Quellen, die teilweise nicht bekannt sind und daher auf ihre Glaubwürdigkeit hin überprüft werden müssen. Soziale Medien spielen bei dem Konflikt in der Ukraine eine große Rolle. Über Twitter, Telegram, Facebook oder TikTok werden etwa Videos aus dem Kriegsgebiet verbreitet. In den meisten Fällen ist unklar, wer die Videos aufgenommen hat – wer also die Ursprungsquelle ist. Viele Angriffe auf die Ukraine werden durch Handy-Videos dokumentiert und lassen sich verifizieren. Aber es gibt auch veraltete Fotos, eine manipulierte Putin-Rede und sogar fiktive Journalisten. Ein Mädchen soll einem russischen Soldaten sagen, er solle wieder nach Hause gehen. Dieses Bild stammt allerdings nicht aus dem derzeitigen Krieg, sondern aus einem YouTube-Video, das bereits vor Jahren veröffentlicht wurde und ein palästinensisches Mädchen und einen israelischen Soldaten zeigen soll. FullFact recherchierte weitere Details dazu. Auch das Foto von zwei Kindern, die Soldaten der Ukraine salutieren, ist nicht aktuell, sondern stammt aus dem Jahr 2016. Das Foto ist zuletzt massenhaft geteilt worden und wurde von vielen Nutzern als Beleg für die Entschlossenheit der Bevölkerung in der Ukraine interpretiert.

Über diesen Link gelangen Sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=868>

Kyiv Symphony Orchestra bedankt sich bei Geraer Gastgebern Benefizkonzert auf der Sparkassenbühne im Hofwiesenpark

Wie seit längerem bekannt nahm die Stadt Gera das Sinfonieorchester Kiew auf. Das Orchester konnte nach einer Tournee nicht mehr nach Kiew zurückkehren, da das dortige Konzerthaus kriegsbedingt für andere Zwecke genutzt werden musste. Nach einer Anfrage hatte die Stadt Gera das ukrainische Nationalorchester aufgenommen.

Das Kiewer Sinfonieorchester und die Familien der 80 Musiker*innen haben im thüringischen Gera eine vorübergehende Heimstatt gefunden. Sie erhielten Wohnungen und Probemöglichkeiten.

Neben den europaweiten Konzertauftritten unter anderem in Berlin, Dresden und Madrid spielt das Kyiv Symphony Orchestra am 24.08.2022 um 19 Uhr auf der Sparkassenbühne im Geraer Hofwiesenpark und gestaltet damit ein Highlight im sommerlichen Veranstaltungskalender der Stadt Gera. Das Konzert ist ein Dankeschön für die Aufnahme des Orchesters und die Gastfreundschaft in Gera.

Als Protest gegen den Krieg bringt das Kyiv Symphony Orchestra jetzt die Musik ukrainischer Komponisten auf der Bühne. Oberbürgermeister Julian Vonnar: „Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, im Namen der Stadt diesen solidarischen Beitrag für die Ukraine zu leisten. Es ehrt mich, Gastgeber dieser politischen Botschafter zu sein, die mit Musik gegen das schreckliche Kriegsgeschehen in ihrer Heimat protestieren.“

Zu Gehör gebracht werden Kompositionen der bedeutenden ukrainischen Klangmeister Mykola Lysenko, Myroslav Skoryk und Levko Revutsky, die tief in der ukrainischen Tradition und Heimat verwurzelt sind. Die Brücke zum geeinten und friedlichen Europa schlagen im Programm Beethovens „Zwölf Deutsche Tänze für Orchester“ und die berühmte „Ode an die Freude“ aus dem 4. Satz der Sinfonie Nr. 9, die als Abschluss des Programms eine wichtige Botschaft in sich trägt und sehr bewusst gewählt wurde. Die Sparkasse Gera-Greiz unterstützt diese Veranstaltung und fühlt sich nach den Worten des Vorstandsvorsitzenden Hendrik Ziegenbein in der Kultur zu Hause. „So zählt die Sparkassen-Finanzgruppe in Deutschland als

größter nichtstaatlicher Kulturförderer. Der Anspruch ist jedoch kein Selbstzweck, sondern zielt darauf ab, breiten interessierten Bevölkerungsschichten Kunst und Kultur zugänglich zu machen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können entweder auf der festen Bestuhlung dem Konzert folgen oder selbst Decken mitbringen und auf der umliegenden Wiese Platz nehmen.

Aus einer Veröffentlichung der OTZ vom 17.08.2022

<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=91&reporeid=886>

"Ohne Frieden keine Zukunft!" Der 1. September gilt in Deutschland als Weltfriedenstag.

Unter der Devise "Ohne Frieden keine Zukunft!" rufen der Aktionskreis für Frieden, der DGB, VVN -BdA, die "Offene Arbeit", die Partei die Linke und unsere Gesellschaft auf zur

Kundgebung am 1. September 2022 um 16.00 Uhr auf dem Erfurter Anger

Die Forderungen lauten:
Schluss mit dem Ukraine Krieg und allen Kriegen weltweit! Kein neues Wettrüsten!
Verhandlungen aller Konfliktparteien für Friedenslösungen! Beitritt Deutschlands zum Atomwaffensperrvertrag der UNO, Verbot und Vernichtung aller Atomwaffen! 100 Mrd.€ nicht in die Rüstungs-Investitionen in Gesundheitswesen, soziale Gerechtigkeit und eine gerechte Energiewende!
Kommt zahlreich zu unserer Kundgebung! Gemeinsam setzen wir ein sichtbares Zeichen für ein friedliches und soziales Miteinander! Pazifismus ohne Wenn und Aber!
Leider tobt noch immer der Krieg in der Ukraine. Um es klar zu sagen: Wir haben die russische Aggression verurteilt. Allerdings übersehen wir nicht, dass der Konflikt seine Ursachen im Putsch von 2014 hat und vom Westen eskaliert wurde. Eine Friedenslösung ist nicht in Sicht. Das Anheizen mit immer mehr Waffenlieferungen ist kein Beitrag zur Veränderung der Situation. Mit Bestürzung sehen wir, dass auch die deutsche Bundesregierung nicht an einer diplomatischen Lösung arbeitet. Auch gesellschaftlich ist der Dialog verhärtet. Experten haben errechnet, dass der Ukraine-

Krieg die deutsche Wirtschaft bis zu 200 Milliarden Euro kosten wird. Und das Ende der Fahnenstange ist bei weitem noch nicht erreicht.

Das Datum 1. September hat eine wechselvolle Geschichte. Erstmals wurde in der Sowjetischen Besatzungszone am 1. September 1946 ein „Weltfriedenstag der Jugend“ begangen. Seit Beginn der 1950er Jahre wurde in der Deutschen Demokratischen Republik der 1. September als „Tag des Friedens“ bzw. als „Weltfriedenstag“ bezeichnet, an dem die Öffentlichkeit in Versammlungen und Kundgebungen zum Eintreten für den Weltfrieden aufgerufen wurde.

In der Bundesrepublik Deutschland wurde dieser Tag alljährlich als „Antikriegstag“ begangen. Er erinnert an den Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. Die westdeutsche Initiative für diesen Gedenktag ging vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) aus, der erstmals am 1. September 1957 unter dem Motto „Nie wieder Krieg“ zu Aktionen aufrief.

Die „Antimilitaristische Aktion 1957“ war ein Zusammenschluss von der sozialistischen Jugend Die Falken, der Naturfreundejugend, der Jugend des Rad- und Kraftfahrerband Solidarität und der Gruppe der Wehrdienstgegner. Nach Einführung der Wehrpflicht im Juli 1956 und den ersten Rekrutierungen von Soldaten im April 1957 hatten sich diese vier Jugendorganisationen verbündet, um vereint gegen die Wehrpflicht und die militaristischen Bestrebungen in der Bundesrepublik zu kämpfen.

Seit kurzem gibt es im Bundestag einen Antrag der Fraktion Die Linke den Weltfriedenstag am 1. September als europäischen Feiertag in ganz Europa begehen. Er sei ein geeignetes Datum, schreibt sie in einem Antrag (20/2430). Der 1. September erinnere an den „Beginn des schrecklichsten Krieges in der Geschichte der Menschheit - den 2. Weltkrieg“. Trotz aller Differenzen in Europa wolle die Mehrheit der Menschen ein friedliches Miteinander. Die Bundesregierung solle sich bei ihrem Einsatz für einen solchen Feiertag nicht nur auf die EU-Mitglieder beschränken, fordert die Linksfraktion. Einen wirklichen europäischen Feiertag gebe es nur, wenn sich möglichst alle Staaten Europas dieser Initiative anschließen würde

Diskussion über das Putinsche Geschichtsbild

06.07.2022

Wir laden ein zum Vortrag mit anschließende Diskussion zum Thema: „Legende und Wahrheit der Geschichte der Ukraine.Diskussion über das Putinsche Geschichtsbild" mit Stefan Bollinger, Berlin
Am Dienstag, 23.August 2022, 15.00 Uhr im Zentrum für Integration und Migration der Stadt Erfurt,Rosa-Luxemburg-Strasse 50(rechts neben dem Schulgebäude).Eine Veranstaltung der Gruppe Erfurt der DRFG in Thüringen e.V. (Teilnehmerzahl begrenzt).Nur Anmeldung über info@drfg-th.de (Teilnahme nach Eingang der Anmeldung!) Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen

Den Flyer (zwei Seiten) für die Veranstaltung können Sie hier herunterladen >>>. Wir müssen reden! In diesen Tagen erscheint im Berliner Verlag am Park von Stefan Bollinger das Buch »Die Russen kommen! Wie umgehen mit dem Ukraine-Krieg? Über deutsche Hysterie und deren Ursachen«. »Den Sieg der Ukraine«, »Sturz Putins«, der »Kampf bis zum Ende der russischen Aggression« – so oder so ähnlich tönt es aus den Medien, und gerade auch deutsche Politiker stimmen wortgewaltig und geschichtsvergessen in dieses Wolfsgeheul mit ein. Das Lernen aus der Geschichte hat selten funktioniert. Da helfen weder Historienschinken in Gemäldegalerien, Blockbuster in den Kinos, eingängige Romane und das Fachwissen der Historiker sowieso nicht. Denn es dringen nur die Lektionen der Geschichte durch, die die Akteure an den Schalthebeln hören und lesen wollen. Der Vorwurf, der Moskau und Putin gemacht werden muss: Sie haben jahrzehntelange mühevollen Arbeit kaputtgemacht, mit der insbesondere den Westdeutschen begreiflich gemacht worden war, dass die Osteuropäer Opfer eines Vernichtungskrieges und, widerwillig akzeptiert, die sowjetischen Völker sowohl Opfer der faschistisch-deutschen Aggression als auch Sieger über die Nazis waren. Moskau hat nicht vermocht, dies zu denken und für sein aktuelles Handeln überzeugende Argumente in die Welt zu senden.

Nach einem Studium der Philosophie, Politikwissenschaft und Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin promovierte er 1983 über Fragen der sowjetischen Innenpolitik der frühen 1920er Jahre zum Dr. sc. phil. Seine Habilitation 1986 behandelte die Neuen Sozialen Bewegungen in der Bundesrepublik. Für ihn bedeutete das Ende der DDR einen Bruch in seiner dort begonnenen akademischen Karriere. Bollinger erhielt später aber Lehraufträge am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin zu Themen DDR und Wiedervereinigung. Bollinger ist heute Mitglied der Historischen Kommission der Partei Die Linke und der Leibniz-Sozietät[1] sowie stellvertretender Vorsitzender des Vereins „Helle Panke“ e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin[2]. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Wie ist das Verhältnis der Ostdeutschen zu Russland heute?

25.05.2022

In der ZDF Sendung "frontal" vom 24.05. 2022 versuchte der Autor Ingo Dell auf die Befindlichkeiten der Ostdeutschen einzugehen. Sehen Sie hier das Video. Sie können es auch über den Link am Ende dieses Beitrages in der ZDF Mediathek ansehen. Video ansehen Für viele ältere Menschen, auch in Thüringen, spielt die Erinnerung an die "Russen" noch heute eine wichtige Rolle. Brieffreundschaften, Studium, Heirat mit Partnerinnen oder Partnern und persönliche Erlebnisse mit den ehemals in der DDR stationierten sowjetischen Militärangehörigen sind Teil ihres Lebens geworden. Martin Kummers Einschätzung am Ende des Beitrages ist die Antwort auf viele Mitglieder bewegende Fragen. Richtig bemerkt der Autor Ingo Dell, dass die Menschen als Bürger der DDR, 40 Jahre lang, bis zur Wende, mit der damaligen Sowjetunion in einer Wirtschafts- und Militärunion gelebt haben. Das hat nachgewirkt. Die im Beitrag durch den Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk (Videofoto oben) genannten Zahlen sagen zumindest aus, dass das positive Verhältnis der Menschen zur Russischen Föderation nach wie vor besteht.

Das ist ein Fakt, der sich auch nach vielen Jahren des Lebens in Gesamt-Deutschland nicht wegreden lässt, denn je mehr diese Erinnerung in den eigenen Lebenslauf der Menschen hineinragt, umso mehr kommen aus den Erfahrungen der Nachwendezeit, Fragen nach der propagierten "wertebasierten Politik" des Westens auf.

In Rechnung muss man stellen, dass einige aus der älteren Generation leider die heutige Russische Föderation noch immer mit der ehemaligen Sowjetunion gleichsetzen.

Folgerichtig fragt der Autor, welche Rolle Russland mehr als drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung noch in den Köpfen der Ostdeutschen spielt und ob sich ihr Russland-Bild seit Beginn des Ukraine-Kriegs verändert hat?

Leider gibt der TV Beitrag darauf keine allgemeingültige Antwort und wiederholt nur die bekannten gängigen Stereotypen. Wen wundert es?

Ist es bloß der zum Dämon erklärte Putin "KGB-Agent" (US Präsident George W. Bush senior war von 1976 bis 1977 Direktor der CIA?) oder ist es auch die NATO unter Führung der USA, die nach dem Sieg im Kalten Krieg über alle Grenzen hinweg expandierte, bis zu den Kriegen in den Ländern des Nahen Ostens und dem würdevollen und hilflosen Abgang aus Afghanistan vom

31.08.2021, zu denen das jetzt so marktschreierische politische Personal in Berlin und Brüssel beharrlich schweigt, wie ein Grab.

Bei millionenfachen Opfern, Tausenden von Menschenrechtsverletzungen in den letzten 30 Jahren, warum hat es in Berlin da keinen Aufschrei gegeben?

Oder war es die "Nibelungentreue" der deutschen Politik zu einer transatlantischen Großmacht? Hat eigentlich irgendeiner unserer Politikdarsteller in den letzten Jahren die Weltlage im Blick gehabt? Bei allen Grausamkeiten, die der Krieg in der Ukraine offenbart. Er sollte nicht nur aus der emotionalen Perspektive betrachtet werden. Historiker erforschen die Fakten. Tränen verschleiern den Blick, sie schärfen ihn nicht. Wir müssen auch Geschichte und Gegenwart, nationale wie internationale Umstände berücksichtigen, unvoreingenommen und wahrhaftig die Fakten prüfen. Nicht um zu relativieren, sondern um objektiv zu urteilen und gerecht zu handeln.

All diese Fragen müssen im öffentlichen Disput erlaubt sein. Wir wollen eine wahrhaftige "Zeitenwende für Abrüstung und Frieden", für gemeinsame Sicherheit im Haus Europa, für Nachhaltigkeit und die Lösung der globalen Probleme auf unserem Planeten. Darüber wird jetzt sehr viel geredet. Ich bezweifle aber, ob wir von der Europäischen Union, ihren politischen Eliten und ihren traditionellen, westlich-orientierten Medien eine lösungsorientierte Politik, die darauf abzielt, erwarten können. Seit vielen Jahren fühlt sich unser Verein mit allen Menschen in der ehemaligen Sowjetunion, nicht nur Russlands solidarisch verbunden. Das haben wir immer getan. Leider müssen wir feststellen, dass die Russophobie im Westen sich mit rasanter Geschwindigkeit verbreitet hat. Die massive antirussische Propaganda in den deutschen und internationalen Medien entfaltet heute ihre Wirkung nicht nur gegen die russische Regierung, ihr Militär und die Oligarchen, nein, sie vergiftet sogar das tägliche Leben der einfachen Bürger..

Alle Russen (und Menschen, die mit Russland in Verbindung gebracht werden), dafür zu bestrafen, das ist nicht nur brandgefährlich, sondern einfach absurd. **Ein kompletter Abbruch aller Beziehungen auf zivilgesellschaftlicher Ebene würde jedes Fundament für einen möglichen Neuanfang in der Zukunft zerstören. Haben wir Nichts aus der Geschichte gelernt?**

Günter R. Guttsche Video verfügbar bis 24.05.2024

<https://www.zdf.de/politik/frontal/russland-und-ostdeutsche-hat-der-ukraine-krieg-das-verhaeltnis-geaendert-100.html>

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=126&reporeid=857>

Kleine Wunder geschehen!

Es gibt sie noch die gute Nachricht und das kleine „Wunder“!

Hilfe für Stepan A.Arbusov in Kaluga(RF)

Wir erhielten von der Mutter Daria die Information (siehe Fotos) , dass Stepan am 1.September begonnen hat , die 1.Klasse einer Grundschule zu besuchen. Dass dies möglich wurde, auch Dank unserer Freundschaftsgesellschaft!

Stepan war kurz nach seiner Geburt 2014 an einem angeborenen Entwicklungsfehler schwer erkrankt und benötigte, um zu überleben, ständig spezielle Behandlungen und Operationen in einer Spezialklinik. Nicht wenige hatten Stepan noch vor seinem ersten Geburtstag aufgegeben - seine Familie und Freunde nicht! Nun hat für ihn der erste Schultag begonnen und er führt als Achtjähriger heute ein ganz normales Schülerleben.

Die Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. Gesellschaft hat mit der persönlichen Unterstützung von Frau L. Münzel, der Tageszeitung „Freies Wort“ mit dem Verein „Freies Wort hilft“ die Familie des Jungen Stepan A.Arbusov in Kaluga (RF) u.a. mit einer großzügigen Spende unterstützt. Es kam eine erhebliche Spendensumme zusammen, nebst qualifizierter Hilfe aus Suhl. Das Sozialpädiatrische Zentrum am Klinikum Suhl, mit Herrn Chefarzt Dr.med. Carsten Wurst, war immer ein sehr guter fachlicher Berater, Dafür unseren herzlichen Dank! Besondere Medikamente konnten so regelmäßig verabreicht und die aufwendigen Behandlungen, auch in speziellen Kliniken in Moskau ,durchgeführt werden. Mit Frau Münzel waren wir vor einige Zeit in Kaluga (RF) und sie konnte die Spende des Vereins „Freies Wort hilft e.V“ übergeben. Es war auch die Gelegenheit, um sich von der

alltäglichen, schwierigen Situation dieser Familie einen kleinen Eindruck zu verschaffen!

Siehe :

<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=87&reporeid=792>

http://www.drfg-th.de/dokumente/upload/f119d_stepankopie2.pdf

Natürlich besuchen wir den Jungen und seine Familie in Kaluga auch weiterhin und haben den Kontakt bis heute immer aufrecht erhalten! Wir werden den Lebensweg des Jungen auch weiterhin begleiten.

Wir bleiben natürlich weiter mit Stephan A. und seiner Familie im Kontakt und hoffen auf seine glückliche Zukunft! Dieser Artikel wurde bereits 245 mal angesehen.

Echt jetzt!? Sind unsere Medien zu staatsnah?

Wie glaubwürdig sind die deutschen Medien?15.05.2022

**Günter R.Guttsche
Petra Welitschkin**

Stimmt das?

Die öffentlich-rechtlichen Medien sind dafür verantwortlich die Menschen zu informieren. Sie sollen freien Zugang zu jedweden Informationen bieten um somit für jedermann eine freie Meinungsbildung zu ermöglichen.Dies scheint angesichts des Krieges der Ukraine nicht in jedem Falle zuzutreffen. Augenfällig ist, dass die mediale Berichterstattung in diesen Tagen von Einseitigkeit und Russophobie nicht zu übertreffen ist. Es geht gegen Putin und seine Garde. Im Grunde genommen geht es aber auch gegen die "einfache" Russin und den "einfachen" Russen, also gegen die russische Zivilgesellschaft, gegen das russische Volk. Eigentlich gegen alle russischsprechenden Menschen. Dabei spielt es wohl keine Rolle, ob man Anhänger des "Putin-Regimes" ist

oder in Opposition zu ihm stehen würde. Da bleiben Übergriffe und gesetzwidrige Handlungen nicht aus. Deren Beispiele gab es auch in Thüringen, von zerschnittenen Reifen bis zu verbaler und physischer Gewalt. Statistiken werden, wenn überhaupt, nur wenige veröffentlicht. Die Dunkelziffer ist wohl höher. Aber.

Die Russophobie begann nicht mit dem Ukraine Konflikt.

Sie braute sich im Westen schon lange zusammen und erreichte lediglich das aktuelle Ausmaß an Hysterie, als Moskau seinen Krieg gegen Kiew startete. Es offenbart sich ein tief sitzender Rassismus gegenüber dem russischen Volk. Rationales Denken wird im Ukraine-Konflikt mit Kriegshysterie, Hass und oft mit Fake News, über Bord geworfen.

Ich denke es ist unser aller Aufgabe diesem Hass und der Ausgrenzung, auch gegen die hier lebenden russischsprachigen Bürgerinnen und Bürger entgegen zutreten, anstatt der Kriegsberichterstattung so noch mehr Raum zu geben.

Mir stellt sich nun die Frage, inwieweit Berichte, die eindeutige Falschmeldungen (Fake News) beinhalten, dazu geeignet sind, den demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Gesellschaft zu entsprechen oder gar ein glaubwürdiges journalistisches Angebot darstellen. Diese Berichterstattung gebiert immer neuen Hass und entwickelt sich zu einer Tragödie nicht nur für die Russen, sondern für die ganze Menschheit. So gesehen sind Leserzuschriften ein wichtiges Instrument zum Dialog mit den Leserinnen und Lesern der Zeitung. Wenn wir bedenken, dass Leserbriefseiten zu den am meisten gelesenen Rubriken in einer Zeitung gehören, dann sollten wir sie nutzen um dort unsere Standpunkte darzulegen.

Aus diesem Grunde dokumentieren wir heute einen Brief von Petra Welitschkin an die Chefredaktion Thüringer Allgemeine und persönlich an Herrn Martin Debes, den sie vor einigen Tagen verfasst hat. Es erscheint uns wichtig, dass das darin enthaltene Anliegen allen Mitgliedern unserer Gesellschaft und darüberhinaus weiteren Leserinnen und Lesern auch bei Nichtveröffentlichung in der Thüringer Allgemeinen zugänglich ist. Hier ist der Wortlaut des Schreibens:
Sat, 14 May 2022

Sehr geehrter Herr Chefredakteur Debes, seit 30 Jahren abonniere ich Ihre unabhängige

Tageszeitung "Thüringer Allgemeine" und schreibe hin und wieder Leserbriefe an Ihre Redaktion bzw. Pressemitteilungen für den lokalredaktionellen Eichsfelder Teil Ihrer Zeitung. Erst kürzlich würdigten Sie mit einem kurzem Dankschreiben und einem Kalendergeschenk meine diesbezüglichen Aktivitäten. Ich muss gestehen, dass ich leider schon oft der Versuchung widerstehen musste, das Zeitungsabonnement zu kündigen, insbesondere, weil mein Anspruch als kritische Leserin an eine tatsächlich politisch-ideologisch unabhängige, sachliche Berichterstattung in Bezug auf die veröffentlichten Beiträge in Ihrer Zeitung in vielen Fällen nicht erfüllt wird. Aktuell beziehe ich dies auf die Berichterstattung zu den komplexen Themen "Corona" und "Russland-NATO-Ukraine-deutsche Außenpolitik". Nur ein kleines persönliches Beispiel: Ich erinnere mich gut an eine mangelhafte Recherche in Bezug auf meine eigene Person, als vor 4 Jahren eine Neuauflage meines Buches "An Russland kann man nichts als glauben" (Erstauflage 2005) erschien und ich mein Buch in meiner Heimatstadt in einer Lesung in der Stadtbibliothek vorzustellen gedachte. Da wurde in der Ankündigung in Ihrer Zeitung auf der Kulturseite durch den verantwortlichen Redakteur mit unverkennbarer Ironie festgestellt- dass die linke Kommunalpolitikerin Petra Welitschkin nun unter die Bücherschreiber gegangen sei, um über ihre russischen Wurzeln zu berichten. Man machte sich nicht einmal die Mühe, über die Herkunft meines russischen Familiennamens nachzudenken. Das Urteil stand fest, ohne mich noch den Inhalt meines Büchleins zu kennen. Desinteresse, gepaart mit Vereinengenommenheit, das war mein Eindruck.
Das Wort "russisch" muss scheinbar bei so manchem Redakteur "Bauchgrimmen" verursachen.

Aber nun zu meinem eigentlichen Anliegen. Seit Anfang März 2022 gibt es im Eichsfeld eine Ortsgruppe Eichsfeld der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V., die satzungsgemäß im Sinne der Völkerverständigung und des Friedens arbeitet. Als gewählte Vorsitzende der Ortsgruppe informierte ich die Lokalredaktion mit einem Beitrag über die Gründung und das Vorhaben, am 8. Mai auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof in Heiligenstadt eine Gedenkveranstaltung durchzuführen und bat um Veröffentlichung.

Adressat der E-Mail waren die Lokalredaktion und sowie Frau Silvana T., die E-Mail-Adresse entnahm ich aus der Lokalzeitung.

Der Beitrag muss also angekommen sein. Zwei Wochen später fragte ich bei Herrn Sebastian G. nach, weshalb der Beitrag nicht veröffentlicht wurde. Mir wurde erklärt, man habe die E-Mail nicht erhalten und im Übrigen sei Frau T. zuständig. Anschließend schickte ich sie zum wiederholten Mal an dieselben E-Mail-Adressen und am Folgetag erschien der Beitrag tatsächlich in der TA Eichsfeld. Also kann der Grund nicht die unrichtige E-Mail-Adresse sein.

Natürlich fragte ich mich nach dem Grund, dass der Beitrag zunächst "im Papierkorb landete". In der TA am 9. Mai berichtete die Lokalzeitung über eine Veranstaltung der Partei DIE LINKE, Kreisverband Eichsfeld, zum Tag der Befreiung auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof. Da die Ortsgruppe der DRFG e.V. am 8. Mai ihre eigene Veranstaltung zum Tag der Befreiung auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof durchgeführt hatte, an der über 60 Personen unterschiedlicher Nationalität aus dem Eichsfeld und aus den Nachbarkreisen teilnahmen, übersandte auch ich einen entsprechenden Bericht an die Lokalredaktion der TA und an Frau T. Bis heute warte ich auf eine Veröffentlichung des Beitrages, der inzwischen durch neue Ereignisse im Eichsfeld nicht mehr aktuell ist und wohl nicht mehr veröffentlicht wird.

Mir ist bekannt, dass ich keinen Anspruch auf die Veröffentlichung von Leserbriefen und Beiträgen in Ihrer unabhängigen Tageszeitung habe. Gleichwohl stellt sich für mich, nach meinen jahrelangen Erfahrungen auf diesem Gebiet die Frage: Nach welchen Kriterien wird vom wem entschieden, welche Beiträge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und welche ihr vorenthalten werden? Die politisch-ideologische Ausrichtung der Beiträge in Bezug auf die Situation um die Ukraine / Russland / NATO, vertreten durch bestimmte Redakteure (u.a. Herrn S., Herrn K.), die meines Erachtens durch ihre Einseitigkeit der Berichterstattung glänzen, ist mir seit langem klar. Ich hoffe nicht, dass diese für mein Verständnis einseitige Ausrichtung auch für die Beiträge in Bezug auf die Tätigkeit der Ortsgruppe Eichsfeld der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft Thüringen e.V. maßgeblich ist.

Hochachtungsvoll
Petra Welitschkin

2022

Kleine Anfrage zum Russischunterricht in Thüringen

DIE LINKE bohrt in der Wunde!07.12.2021

Im November 2021 richtete die Fraktion Die Linke eine Kleine Anfrage an das Bildungsministerium des Freistaates Thüringen. Nachfolgend dokumentieren wir die Antworten auf die gestellten Fragen. Am Ende des Beitrages können Sie den Wortlaut der Anfrage „Russisch als Fremdsprachenangebot an Thüringer Schulen“ als pdf Datei herunterladen. Vor dem Hintergrund von Personalproblemen an Thüringer Schulen werden bei den Kursangeboten zum Fremdsprachenunterricht zunehmend Angebote für die Fremdsprache Russisch verdrängt. Immer weniger Thüringer Schüler lernen Russisch als Fremdsprache, obwohl dafür noch viele ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen im Schuldienst zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang ist nicht nur mit Blick auf die historisch gewachsene Völkerfreundschaft mit Russland ein substanzieller Verlust für die zukünftigen Generationen zu befürchten. Auch die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu Russland stützen sich an vielen Stellen noch auf die in den ostdeutschen Bundesländern traditionell vorhandenen Sprachkompetenzen. Wir haben einige Aussagen der Landesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE herausgehoben: In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Russisch-Lernenden von 19.073 im Schuljahr 2016/2017 auf den Stand von 15.290 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2020/2021 gesunken (Angaben für alle Schularten und Schulen in staatlicher und freier Trägerschaft). Die Landesregierung nimmt keinen direkten Einfluss auf das Fremdsprachenangebot vor Ort. Vielmehr unterstützt und fördert es das Fremdsprachenlernen im Rahmen der Stundentafeln global und im Sinne der Gleichbehandlung, ohne eine bestimmte Fremdsprache oder Kultur herauszustellen. Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer für das Fach Russisch hat sich vom Schuljahr

2016/2017 bis zum Schuljahr 2020/2021 von 2.289 auf 1.662 verringert.

Auf die Frage wie die Verdrängung der Fremdsprache Russisch aus dem Stundenplan der Thüringer Schülerinnen und Schüler gestoppt und wieder rückgängig gemacht werden soll, hatte Minister Holter folgende Antwort parat:

Nach Französisch mit 41.732 Lernenden und Latein mit 15.943 Lernenden ist Russisch mit 15.290 Lernenden (Zahlen Schuljahr 2020/2021) nach wie vor die drittstärkste unter den Fremdsprachen, die als zweite Fremdsprache in Thüringen erlernt werden können.

Um die Zahl an Russisch-Lernenden auf diesem vergleichsweise hohen Niveau zu stabilisieren beziehungsweise einem weiteren Absinken der Zahl der betreuten Schüler im Russischunterricht entgegenzuwirken, sind aus Sicht der Landesregierung folgende Aspekte von Bedeutung: die Aufrechterhaltung des Interesses der Schülerinnen und Schüler beziehungsweise das Wecken des Interesses an der russischen Sprache, die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Russisch-Lehrkräften, ein abwechslungsreicher, zeitgemäßer Russisch-Unterricht, der moderne Medien einsetzt und reichhaltige Kommunikationsanlässe bietet, flankierende Angebote zur Stärkung des Russischunterrichts, die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Fremdsprachenkonzepten an den Schulen, die unter Berücksichtigung der vorhandenen personellen und organisatorischen Möglichkeiten vor Ort den Schülerinnen und Schülern die interessen- und bedarfsgeleitete Wahl der Fremdsprache(n) ermöglichen; insbesondere an Schulen mit gymnasialem Bildungsgang sollten Schulen die Möglichkeit nutzen, ihren Schülerinnen und Schülern über die in Klassenstufe 5 beziehungsweise 6 einsetzende zweite Fremdsprache und die in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe neu einsetzende Fremdsprache attraktive Wahlmöglichkeiten zu bieten. Dem Interesse der Schülerinnen und Schüler an der russischen Sprache kommt aus Sicht der Landesregierung eine Schlüsselrolle in der Aufrechterhaltung des Russischunterrichts-Angebotes zu.

Eigentlich sind das gute Ansätze und Vorhaben, die aber auch wegen der feindlichen, hasserfüllten und respektlosen Polemik einiger massgeblicher deutscher Politikerinnen und Politiker bisher eher das Gegenteil bewirkt haben.

Das muss sich ändern! Lesen Sie hier das Dokument zur Kleinen Anfrage

Über diesen Link gelangen sie dorthin:

<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=77&reporeid=793>

Abschied von Igor Belov

Igor Belov 19.12.1950 - 10.07.2021
12.07.2021 Wenn Du einen russischen Freund hast, hast Du ihn für immer.

Igor Belov 19.12.1950 - 10.07.2021 Wenn Du einen russischen Freund hast, hast Du ihn für immer. Wir erhielten die traurige Nachricht, dass am 10. Juli 2021, unser lieber Freund und Weggefährte, Igor Belov im Alter von 70 Jahren, nach langer Krankheit verstorben ist. Ein Verlust, der uns tief betrübt. Er hat seiner Krankheit bis zuletzt versucht zu widerstehen und hat am Ende doch verloren. Er wollte noch soviel erleben. Igor Belov war ein Journalist von echtem Schrot und Korn, der bis zur letzten Minute Journalist geblieben ist. Absolvent der Fakultät für Journalistik der Universität Leipzig (1973), arbeitete er seitdem in diversen russischen und russischsprachigen Medien, darunter in den 1980er Jahren als Korrespondent der Presseagentur Nowosti in Berlin (West), später in den Tageszeitungen "Trud", "Rossijskije Westi", "Parlamentskaja Gaset", "Gudok", darunter als europäischer Korrespondent. In den letzten Jahren war er Europa-Korrespondent des Senders "Radio Voice of Russia" (heute SNA NEWS) mit Sitz in Wien. Autor einiger Bücher und Veröffentlichungen in deutschen und österreichischen Medien sowie des russischsprachigen Dienstes des Radiosenders BBC. Als häufiger Gast auf Podiumsveranstaltungen in Österreich, der Russischen Föderation und in Deutschland war er ein gern gesehener, angenehmer und streitbarer Gesprächspartner. Vor seinem Ableben erschien seine Autobiografie in russischer Sprache. Für die deutsche Ausgabe stand er mit einem Verlag in Vertragsverhandlung. Die Mitglieder unserer Gesellschaft waren einander seit vielen Jahren durch gemeinsame Arbeit und zutiefst persönlich verbunden. Igors angenehme und aufrichtige, dem Leben zugewandte Art und Weise, waren die Grundlage für unsere Zusammenarbeit! Gerne denken wir an die gemeinsamen Gespräche, Diskussionen und Veranstaltungen mit Igor zurück. Seinen Rat und seine Unterstützung haben wir geschätzt, das wird uns fehlen! Im Namen der Mitglieder der Deutsch Russischen Fre

undschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. möchten wir seinen Angehörigen und Freunden unsere aufrichtige Anteilnahme zum Tod von Herrn Igor Belov übermitteln. Wir wünschen Ihnen liebe Frau Sunita Bosnic-Pilipovic, als seiner Lebenspartnerin, in diesen schweren Stunden Kraft und Zuversicht. Im Gedanken sind wir bei Ihnen und verneigen uns in großer Dankbarkeit vor Igor! In stillem Gedenken! Dr. Martin Kummer
Landesvorsitzender Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. Der Tod von Igor Belov rief auch in der russischen Presse Bestürzung hervor.

Das war Kaluga 2021

Die XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga ist Geschichte. 05.07.2021

Die XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga ist Geschichte. Sie hat vom 28.-30. Juni 2021 stattgefunden. Nun erwartet 2023 Essen, die Ruhrmetropole seine deutsch-russischen Gäste. (Zwischenüberschriften vom Autor) Um die Tage von Kaluga noch einmal in Erinnerung zu rufen, habe ich ein kurzes Video >>> zusammengestellt welches hier eingepflegt ist. Durch die Turbulenzen der vergangenen Tage, nachdem die Russische Föderation von den deutschen Behörden zum Virusvariantengebiet erklärt wurde, nahm ich nur online als Gast dieses Ereignisses teil. Am heimischen PC konnte man zwar einiges an Atmosphäre erleben, das direkte unmittelbare Erlebnis der Konferenz fand dadurch leider nicht statt. Trotzdem haben die Live Übertragungen den Horizont für die weitere Entwicklung zivilgesellschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Russland stark erweitert. Auf unserer Webseite kann dies alles mit vielfältigen Videobeiträgen verfolgt werden. Nichts und Niemand ist vergessen! Die Tatsache, dass der 80. Jahrestag des deutschen faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 eine wichtige Rolle in der Diskussion spielte wurde in den Arbeitsgruppen, vorallem zur Erinnerungskultur breit diskutiert. Das Gedenken daran ist bis heute lebendig. Dabei wurden viele Zahlen für Opfer und Zerstörungen genannt, aber wie gesagt, nüchterne gefühllose Zahlen, ohne dabei die vielen Schicksale nachempfinden zu können. Die Beteiligten erinnerten daran, dass die Rote Armee die Hauptlast des Krieges trug und auch den entscheidenden und grössten Anteil an der Niederringung des Nationalsozialismus leistete. Die russische Seite beklagte, man vermisse in der EU und

vorallem in Deutschland die Anerkennung dieser Leistungen und der erbrachten 27 Millionen Opfer. Denn wie viele Entbehrungen, welche Folgen standen dahinter, wie viele Talente kamen nicht zur Entfaltung? Was gehörte alles zu dem 1418 Tage dauernden Krieg? Für jeden, der mit Herz und Verstand an diese Ereignisse denkt, geht es nicht ohne Emotionen, ohne Nachdenken über Menschen, Leben und Werte. Die Ehrung am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Kaluga war ein beredter Ausdruck dafür. Nichts und Niemand ist vergessen! Das gilt ebenso heute für die nachfolgenden Generationen, die den Krieg und den Völkermord weder erlebt noch umfangreiche Kenntnisse darüber besitzen. Aus diesem Grunde darf Geschichte nicht der Alltagspolitik geopfert werden. Visaerleichterungen zur Verbesserung der kommunalen und regionalen Partnerschaften Die Online Schaltungen zu Diskussionspartnern in Deutschland und Russland bereicherten die Diskussion ebenso wie die Beiträge der Experten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen aus beiden Ländern. Auch die Ergebnisse der im Vorfeld der Konferenz stattgefundenen Jugendkonferenz wurden mit Interesse aufgenommen. Darüber berichtete der Geschäftsführer der Stiftung Deutsch Russischer Jugendaustausch, Thomas Hoffmann. Im Fokus der Runde standen die Themen Erinnerungskultur und der Umgang mit Nichtregierungsorganisationen sowie die Frage, ob wir eine gemeinsame Zukunft haben und inwiefern die Jugendarbeit und Städtepartnerschaften hierin eine Rolle und wenn ja, welche Rolle spielen. Mein Eindruck war jedoch, dass es immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen der politischen Ausrichtung der Aussenbeziehungen beider Staaten, die teils kontrovers geführt werden und jener auf Freundschaft und gute Nachbarschaft ausgerichteten partnerschaftlichen Beziehungen der Zivilgesellschaft, gibt. So war es auch nicht verwunderlich, dass eine Reihe von Fragen der kommunalen und regionalen Partnerschaften zwar angesprochen, eine Lösung zum Beispiel der stets angesprochenen Visaangelegenheiten wie auch der weiteren vertraglichen Partnerschaften und dem Schüler- und Studierendenaustausch immer noch auf eine politische Lösung warten. Auf Dauer ist dieser Zustand nicht haltbar. "Kein kalter Krieg mit Russland - Lasst uns Frieden stiften" Mit Sorge und Empörung nehmen wir die zunehmende

Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union, Deutschland und Russland zur Kenntnis. Nach drei Jahrzehnten ist das Verhältnis EU-Russland an einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Beide Seiten überschütteten sich gegenseitig mit Sanktionen, Ausweisungen und Anschuldigungen. Das wird die Bürgergesellschaft auch in der Zukunft noch vor große Aufgaben stellen. Feindbilder aufzubauen ist der falsche Weg. Trotz aller Turbulenzen ist der beiderseitige Dialog die Lösung und nicht das Problem. Wer nicht mehr spricht, der setzt allenthalben auf Konfrontation. Diese unsägliche Entwicklung muss endlich aufhören! Das wurde mit aller elementaren Deutlichkeit im Aufruf "Lasst uns Frieden stiften" sichtbar. Die Erkenntnis, dass Frieden in Europa nur gemeinsam mit Russland und nicht gegen Russland gelingt, muss sich in ganz Europa durchsetzen. Nicht die Panzertruppen oder Rüstungszahlen müssen wachsen, sondern die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen. Macht es, wie es die Menschen tun in Russland, Deutschland und Europa in der konkreten Arbeit in Städtepartnerschaften, im Jugendaustausch, in Wirtschafts- und Wissenschaftskooperationen. Lasst uns endlich Frieden stiften! Die Menschen in Europa warten schon lange darauf. In einigen Diskussionsbeiträgen war spürbar, dass die Teilnehmenden sich von der Konferenz mehr praktische Ergebnisse aus der Diskussion versprochen hatten und sich mehr Raum wünschten für konstruktive Ergebnisse, wie sie beim Schüler- und Jugendaustausch angesprochen wurden. Alles in allem, als Fazit können wir konstatieren: * die Konferenz - war ein wichtiger Bestandteil des Deutschlandjahres in Russland 2020/2021.* die Zivilgesellschaft, Städtepartner und Schüleraustausch als haben sich als Brückenbauer in den Beziehungen bewährt, ohne oder gegen Russland gibt es keinen Frieden, * die Kommunalen und Regionalen Verbindungen müssen weiter gestärkt werden. * Der Dialog muss auf Augenhöhe und mit Respekt vor dem Anderen geführt werden, Russland ist unverrückbar unser Nachbar. Die Konferenz wurde massgeblich auch durch die engagierte Mitarbeit des Vorsitzenden unserer Gesellschaft, Dr. Martin Kummer mitgestaltet. Lieber Martin, dafür von allen Kolleginnen und Kollegen, die nicht in Kaluga dabei sein konnten, ein herzliches Dankeschön. Text: Günter R. Guttsche

Der Dritte Konferenztag - 30. Juni 2021

Ruhrmetropole Essen lädt ein zur Siebzehnten Konferenz 30.06.2021

Eindrücke vom dritten Konferenztag am 30. Juni 2021 Ruhrmetropole Essen lädt ein zur Siebzehnten Konferenz Traditionell fand am dritten Konferenztag die abschließende Diskussionsrunde mit Vertreter*INNEN der einzelnen Arbeitsgruppen statt. Diese präsentierten die Ergebnisse ihrer Sitzungen. Sehen Sie hier die Abschlusssitzung. Sehen Sie hier die Abschlusssitzung Im Anschluss gab es einen Einblick in die wichtige bilaterale Jugendarbeit: Bereits seit 23. Juni waren zunächst in Moskau und anschließend auch in Kaluga deutsche und russische Nachwuchskräfte zum VI. Deutsch-Russischen Jugendforum der Städtepartnerschaften zusammen gekommen. Das Deutsch-Russische Forum dankt mit seinen Mitveranstaltern, dem Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften, der Stiftung West-Östliche Begegnungen und der Internationalen Assoziation der Partnerstädte den Gastgeber in Kaluga. Sie haben unter schwierigsten Bedingungen eine Konferenz organisiert, die Deutsche und Russen gleichermaßen bereichert hat. Zum Abschluss des Treffens wurde auch der Austragungsort der nächsten Deutsch-Russischen Städtepartnerkonferenz verkündet: Sie wird 2023 in der Ruhrmetropole Essen zu Gast sein.

<https://www.youtube.com/watch?v=SWJABsXsviw> Freuen Sie sich auf die Gastgeber der XVII. Deutsch-Russischen Städtepartnerkonferenz: Essen 2023

Der Zweite Tag - 29. Juni 2021

Miteinander reden! 29.06.2021

Miteinander reden! Eindrücke vom zweiten Konferenztag am 29. Juni 2021 In der zentralen Podiumsdiskussion „Was kann der Dialog zwischen Kommunen und Politik für die deutsch-russischen Beziehungen leisten?“, moderiert von Martin Hoffmann, diskutierten miteinander S.E. Botschafter Dr. Géza Andreas von Geyr, Veronika Krascheninnikowa, Pawel Sawalnyi, Dr. Andrej Zarjow und online zugeschaltet der Oberbürgermeister der Stadt Suhl André Knapp. Im Fokus der Runde standen die Themen Erinnerungskultur und der Umgang mit Nichtregierungsorganisationen sowie die Frage, ob wir eine gemeinsame Zukunft haben und inwiefern die Jugendarbeit und

Städtepartnerschaften hierin eine Rolle und wenn ja, welche Rolle spielen. Sie können hier in die Podiumsdiskussion hineinschauen.
(ab Minute 16:20)

Podiumsdiskussion

Fünf Arbeitsgruppen und ein Internationales Wirtschaftsforum standen auf dem Arbeitsprogramm am zweiten Konferenztag. Die Breite der Themen war bemerkenswert: In den einzelnen Sitzungen wurden Themen der kommunalen und regionalen Kooperation, der Inklusion und Teilhabe, Gesundheit sowie Erinnerungskultur und Berufsorientierung fokussiert.

Die Partner vom Bundesverband Deutsche West-Ost-Gesellschaften e.V., von der Stiftung West-Östliche Begegnungen sowie dem Goethe Institut Moskau koordinierten die bilateralen Diskussionsrunden im hybriden Format.

Dr. Martin Kummer, Landesvorsitzender unserer Gesellschaft moderierte die Arbeitsgruppe Erinnerungskultur. Die Städtepartnerkonferenz war in das Deutschlandjahr in Russland 2020 / 2021 eingebunden. Das Goethe Institut Moskau hat den zweiten Konferenzabend mit Musik und Show ausgestaltet und zu einem deutsch-russischen Empfang eingeladen.

Der Erste Tag - 28. Juni 2021

Blickpunkt Kaluga 28.06.2021

Der Erste Tag der Konferenz - 28. Juni 2021 Die Konferenz begann mit einem Wermutstropfen, weil am 29.06.2021 00.00 Uhr die Russische Föderation von BMG, BMI und AA als Virusvariantengebiet eingestuft wurde.

Damit war die Anreise von vielen Teilnehmenden, die sich für die Konferenz angemeldet hatten, wegen der nach dem Rückflug bevorstehenden 14-tägigen Quarantänemassnahmen, die nicht vorzeitig aufgehoben werden konnte, nicht möglich. Das hatten die Veranstalter bereits in Kalkül und orientierten rechtzeitig auf einen hybriden Verlauf der Veranstaltungen. Somit war dies ein Trostpflasterchen für die Daheimgebliebenen.

Gerne hätten die deutschen Gäste alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue Verbindungen geknüpft. Der Tag begann mit einer Kranzniederlegung und dem Gedenken an den Großen Vaterländischen Krieg. Am Grab des Unbekannten Soldaten in Kaluga wurden noch vor der Eröffnung der

Städtepartnerkonferenz Blumen im Namen aller Teilnehmer*INNEN niedergelegt.

Eröffnungsveranstaltung

Die Eröffnungsveranstaltung vereinte die deutschen und russischen Konferenzbesucherinnen und -besucher in der Kalugaer Gebiets Philharmonie - bitte auf YouTube-Button ansehen klicken. Die Eröffnungsveranstaltung war der erste große Höhepunkt der auf drei Tage eingeplanten Konferenz mit über 200 anwesenden Teilnehmern. Gegenseitige Grussadressen und ein feuriges Kulturprogramm von Tänzerinnen und Tänzern der Kalugaer Staatlichen Philharmonie ergänzten sich zu einem kurzweiligen Programm.

Am heimischen Computer verfolgte noch einmal fast die gleiche Anzahl von Besuchern die Online Übertragung, die ab und zu durch ein paar Wackler auffiel.

"Deutsch-Russische Partnerschaften sind Goldstaub", sagt Matthias Platzeck, Ministerpräsident a.D., im Gespräch Matthias Platzeck, Ministerpräsident a.D., im Gespräch mit Christian Rönspies von SRW Aktuell am 28. Juni 2021 im Vorfeld der Eröffnung der XVI. Städtepartnerkonferenz in Kaluga.

Über diesen Link gelangen Sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=123&reporeid=755>

Kein Kalter Krieg mit Russland - Hört auf!

Appell von
Freundschaftsgesellschaften 28.06.2021

Laden Sie sich diesen Appell hier herunter
<http://www.russlandbruecke.de/kein-kalter-krieg-mit-russland-hoert-auf-damit/>

Der ideologisch-politische Graben, der im Kalten Krieg bis 1990 Ost und West trennte, droht heute durch einen geschichtspolitischen Graben zwischen Russland und Europa ersetzt zu werden.“

Dr. Enriko Heitzer, Gedenkstätte Oranienburg-Sachsenhausen, 4.1.20 in einem Facebook-Kommentar

Zum 200. Geburtstag von Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Dostojewski und die Liebe

Dostojewski und die Liebe Zwischen Dominanz und Demut Erstmals widmet sich im deutschsprachigen Raum ein Buch umfassend und bewusst kritisch dem Verhältnis des russischen Dichters zur Frau. Es beleuchtet persönliche, publizistische sowie ideologische Aspekte Dostojewskis Lebenspraxis. Leidenschaften, Ehen, Niederlagen, Affären nicht weniger Visionen fädeln sich chronologisch an dem roten Faden seiner Vita auf. Dostojewski und die Liebe - auf YouTube >>>Quelle Youtube Durch seine changierenden Wechsel zwischen getrübtem und wachem Blick entweicht der streitbare Romancier wiederholt scheinbaren Gewissheiten. Frauen aus Dostojewskis Umfeld und sein Verhältnis zu ihnen werden näher gebracht. Pro und Kontra Emanzipation á la Dostojewski. Das Buch fußt auf umfänglichen Quellen, die sich literarischen Zuschreibungen konsequent versperren. Auf Werk-Analogien wurde bewusst verzichtet. So mancher Nimbus wird kritisch beäugt, Überlieferungen unter die Lupe genommen, die ein oder andere persönliche Zuschreibung hinterfragt. „Klaus Trost behandelt in seiner Studie über Dostojewskij und die Frauen einen Themenkomplex, um den Dostojewskij-Biografen sonst eher einen so diskreten wie ehrfürchtigen Bogen schlagen. Unter Verzicht auf philologische Rituale, gelingt es dem Autor, eine Forschungslücke zu schließen.“ Prof. Dr. Andreas Guski Wer meint, Dostojewski wäre ein Verfechter der Frauenemanzipation, ein respektvoller Ehemann, zweimal verheiratet und deswegen zweimal verliebt und in seiner Jugend asexuell gewesen oder annimmt, ihm habe die Entwicklung seiner Frau am Herzen gelegen und er hätte viel von Treue gehalten, der sollte dieses Buch lesen.

www.dostojewski.eu/inhaltsverzeichnis.pdf

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=33&reporeid=803>

Trauer um Peter Vogel

*28.07.1935 - † 22.12.2021

(*28.07.1935 - † 22.12.2021) Der Landesvorstand der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen teilt voller Trauer mit: Tief bewegt nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Vorstandsmitglied dem Journalisten Peter Vogel, der am 22. Dezember 2021 im Alter von 86 Jahren in Erfurt im Kreise seiner Familie verstorben ist. Seit vielen Jahren war er mit seiner leidenschaftlichen Art und seinem unerschütterlichen Wissensdrang mit unserer Gesellschaft verbunden. Er gehörte dem Vorstand seit Bestehen an. Besonders sind seine Forschungen zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in Thüringen und zum Gedenken an das Wirken der sowjetischen Militärangehörigen in Thüringen zu würdigen. Entscheidenden Anteil hatte er an verschiedenen öffentlich vorgestellten Ausstellungen in Erfurt, die diesem Thema gewidmet waren. Er verfügte über ein umfangreiches historisches Archiv und war für eine Reihe von Institutionen verlässlicher Ratgeber und allen Dingen und Neuerungen aufgeschlossen. Wir haben ihm viel zu verdanken und werden sein Andenken stets in Ehren halten. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und seiner Familie. Die Trauerfeier fand coronabedingt am 04. Februar 2022 im Familienkreis statt. Dr. Martin Kummer Landesvorsitzender Heidrun Sedlacik Stellv. Landesvorsitzende Günter Guttsche Stellv. Landesvorsitzender

Abschied von Igor Belov

Igor Belov 19.12.1950 - 10.07.2021. 12.07.2021

Wenn Du einen russischen Freund hast, hast Du ihn für immer.

Igor Belov 19.12.1950 - 10.07.2021 Wenn Du einen russischen Freund hast, hast Du ihn für immer. Wir erhielten die traurige Nachricht, dass am 10. Juli 2021, unser lieber Freund und Weggefährte, Igor Belov im Alter von 70 Jahren, nach langer Krankheit verstorben ist. Ein Verlust, der uns tief betrübt. Er hat seiner Krankheit bis zuletzt versucht zu widerstehen und hat am Ende doch verloren. Er wollte noch soviel erleben. Igor Belov war ein Journalist von echtem Schrot und Korn, der bis zur letzten Minute Journalist geblieben ist. Absolvent der Fakultät für Journalistik der Universität Leipzig (1973), arbeitete er seitdem

in diversen russischen und russischsprachigen Medien, darunter in den 1980er Jahren als Korrespondent der Presseagentur Nowosti in Berlin (West), später in den Tageszeitungen "Trud", "Rossijskije Westi", "Parlamentskaja Gaseta", "Gudok", darunter als europäischer Korrespondent. In den letzten Jahren war er Europa-Korrespondent des Senders "Radio Voice of Russia" (heute SNA NEWS) mit Sitz in Wien. Autor einiger Bücher und Veröffentlichungen in deutschen und österreichischen Medien sowie des russischsprachigen Dienstes des Radiosenders BBC. Als häufiger Gast auf Podiumsveranstaltungen in Österreich, der Russischen Föderation und in Deutschland war er ein gern gesehener, angenehmer und streitbarer Gesprächspartner. Vor seinem Ableben erschien seine Autobiografie in russischer Sprache. Für die deutsche Ausgabe stand er mit einem Verlag in Vertragsverhandlung.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft waren einander seit vielen Jahren durch gemeinsame Arbeit und zutiefst persönlich verbunden. Igors angenehme und aufrichtige, dem Leben zugewandte Art und Weise, waren die Grundlage für unsere Zusammenarbeit! Gerne denken wir an die gemeinsamen Gespräche, Diskussionen und Veranstaltungen mit Igor zurück. Seinen Rat und seine Unterstützung haben wir geschätzt, das wird uns fehlen! Im Namen der Mitglieder der Deutsch Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. möchten wir seinen Angehörigen und Freunden unsere aufrichtige Anteilnahme zum Tod von Herrn Igor Belov übermitteln. Wir wünschen Ihnen liebe Frau Sunita Bosnic-Pilipovic, als seiner Lebenspartnerin, in diesen schweren Stunden Kraft und Zuversicht. Im Gedanken sind wir bei Ihnen und verneigen uns in großer Dankbarkeit vor Igor! In stillem Gedenken!

Dr. Martin Kummer Landesvorsitzender Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V.

Der Tod von Igor Belov rief auch in der russischen Presse Bestürzung hervor.

Über diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=68&reporeid=769>

Kleiner Verein mit großem Anspruch

Aktionsbündnis „Zukunft Donbass“ mit humanitärer Hilfe für die Ostukraine 20.07.2021

Aktionsbündnis „Zukunft Donbass“ mit humanitärer Hilfe für die Ostukraine Was, wenn humanitäre Hilfe für völkerrechtlich nicht anerkannte Gebiete "illegal" unterwegs ist?

Kann dann die Politik über die Empfänger der humanitären Hilfe bestimmen?

Dieses Rebellengebiet in der Ostukraine gilt nach Lesart maßgeblicher ukrainischer Politiker als "von Russland besetztes Territorium".

Die Ukraine ist dort abgezogen, während Russland nicht wirklich einzog. Unter der ständigen Gefahr einer militärischen Eskalation können sich die Republiken nicht entwickeln. Humanitäre Hilfe aus Russland reicht gerade für das Nötigste.

Insbesondere das Gesundheitswesen ist vom Krieg gezeichnet: In den Krankenhäusern fehlt es an fast allem – vom technischen Geräten bis zum Zubehör. Die Menschen die dort wohnen werden von den meisten deutschen Medien als „ prorussische Separatisten“ bezeichnet.

Ist das wirklich so?

In Wirklichkeit sind die kleinen, nicht anerkannten Protostaaten, die Volksrepubliken Donezk und Lugansk, wo derzeit geschätzt zwischen drei und vier Millionen Menschen wohnen, ein Niemandsland.

Obwohl es offiziell zur Ukraine gehört. Ein kleiner privater Wohltätigkeitsverein geleitet von Dr. Raissa Steinigk aus Thüringen bewältigt das, wovon Dutzende große deutsche Hilfsorganisationen Abstand wahren: regelmäßig tonnenschwere Lieferungen mit medizinischem Gerät und Krankenhauszubehör in das größte europäische Kriegs- und Krisengebiet zu liefern.

Video über das Aktionsbündnis

Seit vielen Jahren, so Frau Steinigk, verfolgt das Aktionsbündnis „Zukunft Donbass“ das Ziel, den Menschen im Donbass, die durch den Krieg in der Ostukraine zu Schaden kamen, humanitäre Hilfe zuteilwerden zu lassen, indem es, medizinische Güter in Deutschland sammelt und als humanitäre Hilfe nach Donbass liefert, die Öffentlichkeit zur Finanzierung der Vorhaben um Spenden bittet und die Betreuung für die Transporte organisiert und finanziert.

Auch beteiligen wir uns an humanitären Projekten der Hilfe vor Ort und versuchen

durch Wort und Schrift die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf die katastrophalen Zustände in dem betroffenen Gebiete zu lenken, z.B durch die Organisation und Durchführung von verschiedenen Aktionen.

Seit Jahren liefert der Verein „Zukunft Donbass“ medizinisches Gerät, aber auch Dinge des täglichen Bedarfs an zahlreiche Kliniken, Altenheime und Kindergärten in der nicht anerkannten Volksrepublik Lugansk. Die heutige Leiterin des Vereins, Iwana Steinigk, war selbst vor Ort und berichtet von ihren Eindrücken aus der Ostukraine. „Wir sind das Aktionsbündnis "Zukunft Donbass" und haben zusammen mit Human-Plus e.V. im Juni 2016 zwei Lastwagen mit medizinischen Hilfsgütern nach Lugansk/ Ukraine schicken können. Dieser erste Transport für Lugansk konnte nur stattfinden dank des großen Engagements von Human-Plus e.V., die uns, als wir noch ganz im Anfang unserer Aktion fest steckten sehr geholfen haben. Der dritte Transport wurde im November 2016 durchgeführt. Von Jena aus machte sich ein LKW mit Krankenhausmobiliar und Geräten auf den Weg. Nun im Jahr 2020 angekommen, können wir dank der Unterstützung von vielen Menschen in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz auf 26 Transporte zurückblicken, die mit Medizinspenden beladen beim Wiederaufbau der Krankenhäuser im Donbass helfen. Nach fast sieben Jahren bewaffnetem Konflikt in der Ostukraine, ist ein wenig Ruhe eingekehrt. Im Juni 2020 wurde ein weiterer Waffenstillstand beschlossen, der jedoch höchst fragil bleibt, denn während der gesamten Zeit des Konflikts gerieten Krankenhäuser immer wieder unter Beschuss. Sie wurden von Granaten getroffen und beschädigt. Jedoch ist die Aufrechterhaltung der Arbeit von Ärzten und des Krankenhauspersonal ungemein wichtig - lebensnotwendig. Hinter dieser "Frontlinie", in dem von der Ukraine nicht kontrolliertem Territorium, sucht man vergebens nach irgendeinem der großen, weltweit agierenden deutschen Wohltätigkeitsvereine.

Auch will keine Hilfsorganisation, keine NGO unter ihnen mit der privaten Initiative "Zukunft Donbass" zusammenarbeiten.

Deutsche Behörden könnten sogar diese Arbeit behindern, erzählt Dr. Steinigk. "Man kann uns nicht verbieten, behauptet die gebürtige Ukrainerin und redet von ihren neuen Plänen, einfach nur das Leben der einheimischen Menschen in der Region Lugansk ein wenig leichter und erträglicher zu machen.

Aber viele hier in Deutschland halten sich raus - tun so als würde sie der Konflikt im Osten der Ukraine nicht berühren. Uns berührt er sehr. Er macht uns betroffen und wir wollen helfen!“

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=40&reporeid=779>

Danksagung und Antwortbrief - Russische AutorInnen

Briefwechsel mit russischen AutorInnen

Diesen Dankesbrief schickten wir nach der erfolgreichen Telebrücke ,mit Moskau und Sankt Petersburg an die russischen AutorInnen:

„Дорогие русские писатели, Я чувствую огромную необходимость поблагодарить вас за проделанную работу, за помощь и поддержку нашего проекта в память о нападении немецко-фашистских войск на Советский Союз 80 лет назад и за ваш совет сегодняшнему поколению защищать мир и всегда обеспечивать его, чтобы небо над нами всегда оставалось мирным. Несмотря на нынешнюю ситуацию с пандемией, наше мероприятие вызвало широкий положительный отклик. Лично вы, уважаемый Михаил Кураев, уважаемая Светлана Василенко и уважаемая Надежда Ажгичина, сыграли в этом большую роль. Мы благодарим вас от имени многих членов нашего Общества Германо - Российской дружбы в Тюрингии и желаем вам здоровья и благополучия на будущее.

Вы можете нажать на статью о мероприятии здесь: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=93&reporeid=776>

С большим уважением

Günter R. Guttsche
заместитель председателя
DRFG in Thüringen e.V.

Übersetzung:

Liebe russische Schriftsteller, Es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen für die großartige Arbeit zu danken, für die Hilfe und Unterstützung unseres Projekts in Erinnerung an den Überfall der Nazi - Wehrmacht auf die

Sowjetunion vor 80 Jahren und für Ihren Rat an die heutige Generation, den Frieden zu schützen und immer zu gewährleisten, daß der Himmel über uns immer friedlich bleibt. Trotz der aktuellen Pandemie-Situation stieß unsere Veranstaltung auf eine breite positive Resonanz. Persönlich, haben Sie, lieber Mikhail Kuraev, liebe Svetlana Vasilenko und liebe Nadezhda Azhgichina, dabei eine wichtige Rolle gespielt.

Wir danken Ihnen im Namen vieler Mitglieder unserer Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen und wünschen Ihnen für die Zukunft Gesundheit und Wohlstand.

Den Artikel zur Veranstaltung können Sie hier anklicken:

<http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=93&reporeid=776>

Mit besten Grüßen

Günter R. Guttsche

stellvertretender Vorsitzender DRFG in
Thüringen e.V. _____

Am 7. September 2021 erhielten wir Post aus Russland mit dem Antwortbrief von Frau Nadezhda Azhgikhina

Дорогой Гюнтер, Большое спасибо!

Встреча в гибридном режиме была настоящей радостью, мы еще раз убедились, насколько важно нам всем общаться и обсуждать самые разные проблемы, в том числе сложные, связанные с историей, и с историей Второй мировой войны в том числе. Диалог способствует пониманию, развитию, поиску многих решений. Диалог писателей и читателей важен вдвойне. Писатели познают мир и рассказывают о нем языком искусства, который понятен всем. Я верю, что именно писатели смогут вывести диалог между людьми наших стран на новый уровень. Мне думается, что наша краткая встреча, несмотря на виртуальный формат, немного приблизила нас друг к другу. Очень надеюсь, что в следующий раз встретимся в реальном формате. Еще раз огромное спасибо за прекрасную и важную встречу!

С уважением

Надежда, 3 сент. 2021 г., 11:35

Die Übersetzung:

Lieber Günther, Vielen Dank! Das Treffen im Hybridmodus war eine wahre Freude, wir waren einmal mehr davon überzeugt, wie wichtig es für uns alle ist, zu kommunizieren und eine Vielzahl von Problemen zu

diskutieren, darunter auch komplexe, die mit der Geschichte, einschließlich der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, zu tun haben. Der Dialog fördert das Verständnis, die Entwicklung und die Suche nach vielen Lösungen. Der Dialog zwischen Autoren und Lesern ist doppelt wichtig. Schriftsteller lernen die Welt kennen und sprechen darüber in der Sprache der Kunst, die für jeden verständlich ist. Ich glaube, dass es die Schriftsteller sind, die den Dialog zwischen den Menschen unserer Länder auf eine neue Ebene bringen können. Ich denke, dass uns unser kurzes Treffen trotz des virtuellen Formats ein wenig näher gebracht hat. Ich hoffe sehr, dass wir uns das nächste Mal in einem echten Format treffen.

Nochmals vielen Dank für ein wundervolles und wichtiges Treffen!

Mit freundlichen Grüßen

Nadjeschda

Über diesen Link gelangen Sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=87&reporeid=782>

Delegation aus Suhl zu Arbeitsbesuch in Obninsk und Kaluga

Neue Vorhaben diskutiert 30.10.2021

Neue Vorhaben diskutiert Die Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. arbeitet, unter Beachtung der relevanten Pandemiebedingungen, im Rahmen eines Projekts des Auswärtigen Amtes Berlin „Stärkung der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“ weiter. Vom 26.10.- 31.10.21 sind der Landesvorsitzende, Dr. Martin Kummer und das Mitglied, Lars Jähne zu Konsultationen in Kaluga und Obninsk. (1) (2) (3)

Der Vorsitzende der Deutsch Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. übergab an Frau Bürgermeisterin T.N. Leonova die Broschüre zum Schülerprojekt „Das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen aus der ehemaligen Sowjetunion in Suhl“. (Foto 1). Im Hintergrund der 310 m hohe Wetterbeobachtungsturm der Stadt Obninsk. Das Foto 2 zeigt die Beratung mit der Bürgermeisterin, der Leiterin des Historischen Museums und Mitarbeitern.

Das Foto 3 zeigt die gut verpackten Fotos der Ausstellung auf dem ersten Weg zurück.

Obninsk liegt im Gebiet Kaluga und wurde offiziell 1956 gegründet. Das erste Atomkraftwerk der Welt wurde in Obninsk in Betrieb genommen. Der langjährige Bürgermeister der Stadt Obninsk, Wladislaw W. Shapsha ist seit März 2020 Gouverneur des Gebietes Kaluga. Die Stadt hat 105.000 Einwohner und ist Standort für ein weltweit bekanntes Atomforschungsinstitut. Deutsche Wissenschaftler wirkten nach dem zweiten Weltkrieg in Obninsk und anderen Standorten. Die Bürgermeisterin der Stadt der Wissenschaften Obninsk (Kalugaer Gebiet) Frau Tatjana Nikolaevna Leonova empfing die deutschen Gäste am 28.10.21 im Historischen Museum der Stadt.

Gemeinsam wird das Projekt zur Erforschung des Lebens und Wirkens deutscher Atomforscher und deren Familien in Obninsk von 1946-1955 fortgesetzt. Die 2019 begonnenen Gespräche finden eine konkrete Fortsetzung. Bisher nicht veröffentlichte Dokumente werden dazu der Deutsch Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. übergeben. Die Herausgabe einer deutsch - russischen Broschüre ist konzipiert.

Die aktiven Bemühungen der Stadt Obninsk eine deutsche Partnerstadt werden konkret von der DRFG e.V. unterstützt.

Der Besuch in Obninsk war auch die Gelegenheit, die Bilder der Fotoausstellung „Die Sprache und das Bild des Anderen“ nun Schritt für Schritt auf die Rückreise nach Deutschland zu bringen.

Die Ausstellung wurde im November 2019 in Kaluga, im März 2020 in Obninsk und im Oktober in Mosalsk gezeigt, ein Katalog begleitete die erfolgreiche Exposition. In Kaluga fanden Gespräche mit den Partnern der Akademie für Volkswirtschaft und den Staatlichen Dienst beim Präsidenten der RF statt.

Die Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. regt an, den 165. Geburtstag des Vaters der Russischen Kosmonautik Konstantin E. Ziolkowski im Jahr 2022 (17.09.22) mit gemeinsamen Veranstaltungen von Suhl und Kaluga zu begehen.

Ein Besuch in der Internationalen Schule in Kaluga ist für Freitag, 29.10.2021 vorgesehen.

Herzliche Grüße und Danke!

Lars Jähne
Martin Kummer

Ueber diesen Link gelangen sie dorthin: <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=87&reporeid=790>

Dr. Kummer zu Besuch an der internationalen Schule in Kaluga

DRFG unterstützt Bemühungen zur Einführung des visafreien Schüleraustausches 30.11.2021

Die Kaluga International School, ist die einzige internationale Schule im Kalugaer Gebiet der Russischen Föderation. Die Schule wurde im August 2012 als erstklassige Bildungseinrichtung eröffnet.

Am 29.11. 2021 besuchte Dr. Martin Kummer, Landesvorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. diese Einrichtung und übergab Lesebücher in deutscher Sprache (so wie erbeten) an das Team der Schule. Die Lehrer und Schüler bedankten sich herzlich bei ihm für die Spende und regten eine engere Verbindung mit Schülern aus Thüringen an. Dr. Kummer versprach seinerseits sich für weitere Kontakte auf dem Gebiet der Erleichterung des Schüleraustausches durch unkompliziertere Herangehensweise und die Aufhebung des Visazwanges bei Schülerreisen von und nach der Russischen Föderation einzusetzen. Die Schule ist offen für Kinder aller Nationalitäten im Alter von 3 bis 16 Jahren. Jedes Jahr gibt es eine komplette Kindergartengruppe für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Heute lernen an der Schule Schüler aus verschiedenen Ländern der Welt. Die Bildungsprogramme werden von einem erfahrenen und hochqualifizierten Team von russischen und internationalen Lehrern unterrichtet, die sowohl in Russland als auch im Ausland akkreditiert sind. Es gibt kleine Klassen, einen breiten Lehrplan, einschließlich Sprachen, Sport und Musik, und die akademische Ausrichtung und Exzellenz macht die Kaluga International School zu einer wirklich einzigartigen Bildungseinrichtung. Gemeinsam mit den Schülern und ihren Familien wurde eine fördernde und sichere Lernumgebung geschaffen, in der die Schüler ihre Bildungserfahrung maximieren und ihr volles Potenzial ausschöpfen können. Die Schule befindet sich in einem renovierten Gebäude des Alexander College aus dem Jahr

1903, das nach modernen Standards und Anforderungen der Ausbildung ausgestattet ist.

Die Schuleinrichtungen umfassen High-Tech-Klassenzimmer mit SMART Board®-Technologie, Wissenschafts- und IKT-Labors, Highspeed-Internetzugang, Sprachlabore und eine Bibliothek. So wird für jeden Schüler ein individuelles Bildungsprogramm geboten. Der Koch der Schule verwöhnt mit hochwertigen Speisen. Ausserdem gibt es eine Kletterausrüstung in der Schule und einen modernen Sportplatz. Außerschulische Kurse für Kinder ab 5 Jahren, sowohl für Schüler als auch für Nichtschüler stehen zur Auswahl.

Text: Günter R. Guttsche

Fotos: Dr. Martin Kummer